

Der die dort mehrere ...

Gold Rainy

ben mit schon ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Das Reich der Stimmten

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Der die dort ...

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Bräunerstr. 9/1, und durch Postbestellung zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei und Cassa 2.00, wo keine Post am Orte 2.50.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellung für die nächste Nummer müssen bis zum 1. Oktober in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1204.

Nr. 235.

Breslau, Freitag, den 7. Oktober 1910.

21. Jahrgang.

Revolution in Portugal.

Ein Königtum von Gottes Gnaden geht zur Raste. Es bezieht der Welt, daß es von Menschenhand aufgebaut und von Menschenhand eingerissen werden kann und den Befehlen der Entwürfelung unterliegt, wie alle anderen Dinge. Und die Volkstheorie dieser katastrophalen Entwicklung sind nicht einmal Anarchisten oder Sozialisten, die in Mitteleuropa als einzige Gefahr des Monarchismus gelten, sondern bürgerliche Republikaner, die in diesem kaisertümlichen Ländchen nicht die Spur einer sozialistischen Organisation zur Seite haben.

Das konnte schon vor zweieinhalb Jahren festgestellt werden, als die hochgeachteten angesehenen dieser Republikaner Herr König Don Carlos und den Kronprinzen D. Philipp hinwegjagten. Sie erreichten infolgedessen ihr Ziel nicht, als noch Don Manuel zurückblieb, um den schwankenden Thron in halbklügelicher Unruhe einzunehmen. Um ihn und seine Leibgarde tobt jetzt der blutige Kampf in den Straßen von Lissabon. Vorscheine Depeschen melden bereits die Ermordung des Königs. Sie haben in der Folge keinerlei Bestätigung gefunden. Auch die Tatsache seiner Gefangennahme gewinnt nach den neueren Nachrichten einen anderen Sinn. Darnach hat sich der König mit seinen Angehörigen während des Bombardements, das die Kriegsschiffe auf seinen nicht weit vom Hafen gelegenen Palast eröffneten, in die Kellerräume geflüchtet und ist dann Abends in der Dunkelheit von einer Dampfbarrikade des brasilianischen Schiffes „Sao Paulo“ abgeholt worden. Die Republikaner wollten ihm freien Abzug gewähren und ließen die heimliche Flucht ohne Einspruch geschehen. Wenn man auch bei der Mangelhaftigkeit der Meldungen aus Portugal diese Version nicht als sicher verbürgt gelten lassen kann, so steht sie doch im Einklang mit der Rede, die der republikanische Führer Eusebio Docio vom Balkon des Alfonsobauer Rathhauses aus hielt und in der er der Bürgerwehr die Aufrechterhaltung der Ordnung anvertraute. „Schonet“, rief der Redner, „das öffentliche und private Eigentum, schonet das Leben eines Jeden, wer es auch ist. Die Republik ist großmütig und großherzig.“ Die gewaltige Menge stimmte ihm stürmisch bei und scheint das Leben des Königs nicht angefaßt zu haben. Eine Welle waren die Hoffnungen des Königs wohl auf den königstreuen gestuften Teil seiner Truppen gerichtet, die in den Straßen der Hauptstadt sich den Republikanern entgegenwarfen. Aber auch sie sollen schließlich nach ausföhrlichem Kampfe zu den Aufständischen übergegangen sein, so daß die einzige Gefahr für die grünblau republikanische Flagge nur noch von den Bauern der Provinz droht, die angeblickt für einen Kampf für die Dynastie Braganza vorbereitet wurden.

Die inneren Beweggründe der Revolution ruhen nicht in irgendwelchen Klassenkämpfen, an denen das arbeitende Volk Portugals Anteil hätte. Es ist neben der Enttäuschung über die verschwenderische königliche Hofhaltung und das Parasitenleben, das die Glieder der Familie Braganza auf Kosten des Volkes führen, der Kampf der politischen Motoren, die weniger an bestimmte politische Programme als an Personen und persönliche Interessen gebunden sind. Es sind die Regenerados mit ihren Abzweigungen, die Reformen aus Handel und Gewerbe, die hier mit den großgrundbesitzerlichen Progressivisten um die Deute streiten, beide nähren sich vom Schwitz des Volkes, und diese Gruppierung wird kompliziert durch starke Meritale und antiklerikale sowie antidynastische Tendenzen. Die Vorherrschaft Roms zeigt sich nicht nur in dem Vorhandensein der Hunderte von Kirchen, sondern auch in dem Analphabetentum, das drei Viertel der Portugiesen umfaßt. Wie man sieht, bildet auch Dummheit und Trägheit keinen dauernden Feind für Byzantinismus. Den äußeren Anstoß zum plötzlichen Ausbruch des Kampfes scheint die Ermordung des antiklerikalen Deputierten Bombarbo gebildet zu haben. Der Attentäter, ein Leutnant, wird zwar für geisteskrank erklärt, scheint aber im Auge des politischen Desperadotums zu stehen. Diese Tat brachte die wohl vorbereitete republikanische Bewegung zum offenen Ausbruch, über deren Verlauf die nachfolgenden Telegramme einigermaßen unterrichten.

Die Ursachen der Revolution.

Paris, 6. Oktober. Der hier weilende Führer der Partei der Revolutionäre Magalhaens Lima erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“: „Die Revolution überrascht uns nicht, wir haben sie seit langem angekündigt. Wir hatten gehofft, daß die Veränderung der Regierungsform sich in Ruhe und Ordnung, lediglich durch die Wirkung des freigeschafften Drucks willens halb vollziehen werde. Die Herrschaft und Verhinderung der Macht haben hat das aber nicht erlaubt.“

Als Ursache kann man zu einem wesentlichen Teile die große Mißstimmung der Bevölkerung über das verschwenderische Treiben des jungen Königs Manuel sowie seiner Mutter und Großmutter ansehen. Abgesehen von verschiedenem anderen scheint dem Volke die Tatsache den Boden ausgeflagen zu haben, daß König Manuel mitten in dem

Stand seines Volkes es vor kurzem fertig gebracht hat, einer französischen Geliebten ein Geschenk im Werte von einer halben Million Francs zu schenken.

Die Flucht der Königsfamilie.

Paris, 5. Oktober. Im französischen Ministerium des Auswärtigen erhielt man eine auf Umwegen hierher gelangte Nachricht folgenden Inhalts:

Das Bombardement des königlichen Palastes war gestern um 3 Uhr Nachmittags zu Ende. Um diese Zeit befand sich der König, die Königin und der Hofstaat im Palast, geschützt von der treugebliebenen Garde. Während des Bombardements hielten sich der König, die Königin und deren Umgebung in den Kellerräumen auf. Nach einer anderen Depesche hätten um die gleiche Zeit Verhandlungen zwischen dem Palast und dem Chef der revolutionären Bewegung begonnen. Diese Verhandlungen bezweckten, der Königsfamilie freien Abzug über die Landesgrenze zu gewähren. Die Abreise sollte im Laufe der verflochtenen Nacht erfolgen. Von den öffentlichen Gebäuden Lissabons ist außer dem Königspalast keines beschädigt. Die Bevölkerung zeigt sich den Revolutionären durchaus günstig. Das provisorische Regierungskomitee läßt die Klöster durch die eigenen Garben vor Ausschreitungen des Volks schützen.

Madrid, 5. Oktober. Die Regierung erhielt über die Ereignisse in Lissabon widersprüchliche Nachrichten. Nach diesen Meldungen hätten zwei Artillerie-Regimenter gemeinert und gegen ein drittes Artillerie-Regiment den Kampf eröffnet. Was den König anbelangt, so hat die Regierung nichts Bestimmtes über ihn erfahren. Verschiedene Meldungen besagen, er befinde sich an Bord eines Kriegsschiffes, andere, er sei auf dem Lande, und wieder andere wollen wissen, er befinde sich als Gefangener auf einem Kriegsschiffe.

Die Straßenkämpfe in Lissabon.

Madrid, 5. Oktober. Privatmeldungen aus Portugal zufolge dauern die Straßenkämpfe in Lissabon fort. Die Republikaner haben bereits verschiedene Kasernen und Befestigungswerke eingenommen. Der königliche Palast ist umzingelt und der König befindet sich tatsächlich in der Gewalt der Revolutionäre. An den Operationen beteiligen sich drei Kriegsschiffe. Und die Truppen sehen jählich nach.

Paris, 5. Oktober. Londoner Telegramme bestätigen, daß es in den Straßen von Lissabon zu sehr ersten Kämpfen gekommen ist. In Bordaux eingetroffene Flüchtlinge aus Portugal erzählen, daß sich in Lissabon große Kämpfe abspielten. Ueber die Zahl von Toten und Verwundeten verläutete noch nichts. Es heißt indessen, daß die Republikaner überall einen Erfolg gehabt haben.

Lissabon, 5. Oktober. Das 16. Infanterie-Regiment und die Artillerie revoltierten und verließen die Kaserne. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Municipalgarde. Die Verluste sind groß.

Berlin, 5. Oktober. Nach den an hiesigen Stellen vorliegenden Nachrichten aus Lissabon scheint eine Spaltung zwischen den Truppen zu bestehen. Es ist noch unklar, welche Partei obliegen wird, zumal nach einer weiteren Nachricht monarchische Truppen aus der Provinz im Anmarsch gegen die Hauptstadt sein sollen.

Lissabon, 5. Oktober. Heute Vormittag 8 Uhr haben die der Regierung bis dahin treu gebliebenen Truppen, die sich auf dem Dom Pedro-Platz befanden, mit den Revolutionären eine gemeinschaftliche Sache gemacht und kehrten in die Kaserne zurück. Die Menge brach in Beifallsstürmen aus und rief: Es lebe die Republik!

London, 5. Oktober. Nach einer hier aus Lissabon eingetroffenen Depesche soll Lissabon sich in den Händen der Aufständischen befinden.

Die fremden Mächte.

London, 5. Oktober. Sofort nach dem Bekanntwerden der Ereignisse in Lissabon hat der englische Marineminister Order erteilt, einen Kreuzer nach den portugiesischen Gewässern abgehen zu lassen, um das Leben der englischen Staatsangehörigen zu schützen. Es wird dann sofort die drahtlose Verbindung mit England möglich sein. Man erwartet infolgedessen binnen 24 Stunden genaue Einzelheiten über die Vorgänge in Lissabon. Der englische Kreuzer „Hercules“ ist in Lissabon eingetroffen. Italien und Spanien sollen Kriegsschiffe in die Gewässer von Lissabon geschickt haben, sobald sie von den Ereignissen Kenntnis erhielten. Die Ausländer scheinen bisher nicht gefährdet zu sein.

Der spanische Gesandte in Lissabon entsandte dem Militärattaché nach Lissabon ein Telegramm, um nach Madrid zu telegraphieren. Man weiß, daß zwei Regimenter, darunter ein Artillerie-Regiment, sich empört und gestern Abend den Republikanern einen heftigen Kampf geliefert hätten, der auch heute noch fort dauert. In Oporto herrscht Ruhe.

Die portugiesische Regierung habe dem König geraten, den Palast zu verlassen. In dem Augenblick, wo der König aus dem Palast getreten sei, habe der spanische Gesandte ihn begrüßt. Der König habe ihm gesagt, er beabsichtige nur wenige Personen in seiner Begleitung zu behalten. Der König dürfe sich nach Lissabon begeben haben, wo sich die Königin-Witwe befand. Alle beide sollen Ruhe und Kaltblütigkeit gezeigt haben. Schließlich bemerkte Ministerpräsident Canalejas noch, daß ein großer Teil der Flotte auf Seiten der Revolutionäre stehen.

Die republikanische Regierung.

Lissabon, 5. Oktober. Hier wurde eine provisorische Regierung gebildet, die sich wie folgt zusammensetzt: Eusebio Braga, Präsident, Alfonso Costa, Justiz, Bernardino Machado, Justiz, Brazillo Telles, Finanzen, Anttonio Gomes, öffentliche Arbeiten, Obero Barreto, Krieg, Antonio Vilela, Marine, Soares, Außenbeziehungen, Gomes, Marine, Anttonio Gomes, Marine, Soares, Außenbeziehungen, Soares, Außenbeziehungen, Soares, Außenbeziehungen.

Paris, 5. Oktober. Man erklärt in hiesigen Regierungskreisen die Sperre aller von Portugal ausgehenden Telegramme, damit, daß die fremden Regierungen nun von vollständigen Tatsachen unterrichtet werden sollen, so daß ihnen nur die Anerkennung der provisorischen republikanischen Regierung übrig bleiben solle. Brachtenwert ist eine Jüngst von dem Deputierten Castro abgegebene Erklärung, daß die künftige Republik Portugals für alle Verpflichtungen der Monarchie gegenüber anderen Mächten aufkommen bereit sei. Castro gilt für den Fall des Scheiterns der Revolution als Präsident einer provisorischen Regierung, die aus den 14 republikanischen Deputierten gebildet werden soll.

Madrid, 5. Oktober. Aus Anlaß der Ereignisse in Lissabon haben die hiesigen republikanischen Clubs und Vereine eine ihre Vereinskongresse mit Fahnen geschmückt.

Verschiedenes.

Madrid, 5. Oktober. Ein heute Vormittag von der portugiesischen Grenze hier angelommener Schwelzug hatte an der Grenze schiffplanmäßigen Anschluß an den portugiesischen Zug, aber dieser führte nur Wagen nach Oporto, denn die von Lissabon kommenden Wagen gehen nur bis Santa Cruz, das sechszig Kilometer von Lissabon entfernt ist.

In Madrid ist das Gerücht verbreitet, in Lissabon seien 8000 bewaffnete Baneros eingezogen.

Die Nachricht von der Einführung der Republik in Portugal wird, wenn sie sich diesmal bestätigt, die Arbeiter der ganzen Welt und besonders die Arbeiter Deutschlands mit hoher Freude erfüllen. Wir wissen zwar ganz genau, daß die Republik noch lange nicht Brot für alle bedeutet, sondern daß es in republikanisch regierten Staaten den Massen ebenso schlecht gehen kann wie in monarchisch regierten. Aber das Wort des Stikers der christlichen Religion bleibt doch für alle Zeiten wahr, daß der Mensch von Höherem denn allein von Brot lebt. Die Regierungsform der Monarchie ist ihrem Sinne nach dem Begriff der Freiheit und der Würde der menschlichen Persönlichkeit entgegengekehrt, daß wir ihre Beseitigung in irgend einem Teile der Welt als ein freudiges Erlebnis und als ein Stück innerer Befreiung empfinden müssen.

Auch die Erfahrungen, die das deutsche Volk in den letzten zwei Jahrzehnten mit der preussisch zugespitzten deutschen Militärmonarchie machen mußte, sind nicht so gewesen, daß der sogenannte „monarchische Gedanke“ im Herzen des Volkes hätte Boden gewinnen können. Ganz im Gegenteil hat er Schritt für Schritt Boden verloren, so daß man wohl sagen kann, in seinem Augenblick der Weltgeschichte hat die Monarchie in deutschem Land weniger überzeugte Anhänger gehabt als in dem gegenwärtigen. Erfahrungen, wie man sie hierzulande gemacht hat, bereiten eine Stimmung, die für Einbrüche, gleich den portugiesischen, doppelt empfänglich ist und die Millionen Herzen höher schlagen läßt, wenn aus irgend einem Weltwinkel wieder einmal der Schrei eines grauenenden Völkermordens ertönt: „Es lebe die Republik!“

Die Portugiesen brauchen wir freilich bewegen noch nicht können, und noch weniger denken wir daran, ihre Methoden nachzuahmen. Portugal hat kein entwickeltes Proletariat, und seine Revolution ist keine Massenbewegung in unserem Sinne, sondern sie entspricht dem Typus jener Minderheitsrevolutionen, der von Engels in dem berühmten Vorwort zu den „Klassenkämpfen in Frankreich“ so überaus klar gezeichnet worden ist. In Deutschland kann es sich heute nicht mehr um Kämpfe innerhalb einer politischen Oberhoheit handeln, bei denen die politisch bewußtlose bloß von den Stimmungen getriebene Masse von einer gleichbewußten Minderheit durch einen tollkühnen Handstreich zum Sieg geführt werden kann, sondern hier tritt die neue Erscheinung zutage, daß die Massen selbst als Klassenbewußte Kampfpartei auf den Plan treten, als eine Kampfpartei, deren Taktik eine vollständig andere sein muß als die einer revolutionären Minderheit. Eine Massenbewegung gleich der deutschen ist zu sehr auf den Kampf mit geistigen Waffen angewiesen, um auf den Augenblick einer plötzlichen Verschiebung der brutalen Gewaltverhältnisse ihre Rechnung stellen zu können, sie ist zu sehr auf völlige Offenheit ihrer gesamten Organisation eingerichtet, um Verschwörungen spinnen zu können. Nichts ist darum richtiger als der Glaube, die Sozialdemokratie wolle eines Tages versuchen, die preussisch-deutsche Monarchie durch einen Putsch zu überrollen.

So weit also auch unsere friedlich-demokratische Methode von jener der portugiesischen Militär-Revolution entfernt ist, so bedeutet diese Revolution doch einen Schritt auf dem Wege vorwärts, den alle Völker der Erde gehen müssen und gehen werden, den Weg zur Freiheit. Große geschichtliche Erinnerungen vermischen sich mit den jüngsten Lissaboner Bildern und der Ausblick auf eine hellere Zukunft des Menschengeschlechts tut sich auf. . . .

Politische Uebersicht.

Portugal und die deutsche Presse.

Die Berliner reaktionäre Presse ist durch die portugiesische Revolution gar äbel aus ihren Träumen von der „Maabiter Revolution“ und ihren schaffter reaktionären Wirkungen geweckt worden. Sie zu lesen ist für den Gegner immer ein reines Vergnügen, wenn irgend

wo in der Welt ein Adligshron ins Wackeln gerat. Wenn es in außerordentlich heller zu sehen, wie die einflussreichen Mitglieder sofort ad usum delphini — zu höchstem und allerhöchstem Gebrauch — verarbeitet und mit allerhand erbaulichen und lehrreichen Schlussfolgerungen versehen werden. So meint die treffliche „Kreuzzeitung“, daß dem kleinen Adliga Manuel, der sich nach den letzten Nachrichten zu Schiff nach England befinden soll, sein Malheur nicht hätte passieren können, wenn er nicht so — liberal gewesen wäre. Sie schreibt:

Abtliche Versuche wurden gemacht, um den Republikanern den Mund aus dem Scharn zu nehmen, noch längst, Mitte September, unterzeichnete der Adliga einen Regierungsverlaß von 16 Artikeln, der eine Reihe von Bestimmungen enthielt, durch die die Stellung der liberalen Regierungsausschüsse werden sollte. Abtliche Forderungen der Radikalen wurden erfüllt, eine Amnestie für Verbrechen wurde erlassen, eine liberale Verfassung wurde verfaßt, der Kampf gegen die Dänen, gegen die Mexikaner wurde aufgenommen. Aber diese Nachgiebigkeit hat die Schwäche der Regierung, die durch ihre Maßnahmen die Position der Republikaner stärkte.

Das ist die alte Weisheit der „Kreuzzeitung“, daß die alten Regierungsprinzipien nur in ihrer völligen Unausgeglichenheit gegen alle Forderungen der Menschlichkeit und Vernunft ihr Heil finden können.

Etwas nachdenklicher ist der Kommentar der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ gestimmt. Da liest man:

Auch die Dynastie — das muß offen ausgedrückt werden — hat in Vorjahr verfaßt. Der unordentliche Adliga, wie die Adliga-Mutter haben namentlich in Meldungen Gelegenheiten den Adliga Sinn für die Interessen des Landes vermissen lassen. Statt mit gutem Willen sie auf diesem Gebiete mit einem schicklichen Beispiel voranzutreiben, und auch der junge Adliga in allem Ansehen nach in verschiedener Hinsicht nicht gut beraten gewesen.

Das agrarische Blatt veröffentlicht diese Bemerkungen doch sicherlich mit voller Absicht, es weiß doch, daß das Geld, das die portugiesische Königsfamilie verbraucht, gegenüber den Summen, die in Deutschland zu gleichen Zwecken ausgegeben werden, bloß ein ganz lächerlich geringfügiges Taschengeld ist!

Der Bloß von Wassermann bis Bebel. Herr Friedrich Naumann ist von seiner Idee, daß ein Großbloß von Wassermann bis Bebel nicht nur möglich, sondern auch notwendig sei, nicht abzubringen. Der Verlauf des sozialdemokratischen Parteitagess in Magdeburg und des nationalliberalen Parteitagess in Cassel geben ihm Anlaß, das Thema erneut zu behandeln. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt unter der Überschrift „Wassermann und Bebel“:

Man haben beide, Wassermann und Bebel, notorisch und in aller Form vor ihren beiderseitigen Parteien erklärt, daß die von mir ausgegebene Parole „von Bebel bis Wassermann“ Unsinns sei. Das kann den Herren auf der rechten Seite sehr angenehm sein, denn sie leben in dem Streit auf der Linken, wie aber, die wir gern noch den Tag schauen möchten, an dem einmal die politische Herrschaft der Adliga und Rittergüter gebrochen wird, wir haben dabei nur die eine traurige Empfindung, daß weder Bebel noch Wassermann etwas anderes leisten als die Richtungspolitik ihrer Partei. Beide wissen, daß zu einer Mehrheit fünf bis sechs Millionen Wähler und mindestens zweihundert Reichstagsitze gehören. Das kann die Sozialdemokratie allein nicht leisten, auch wenn sie noch so viel Glück und Erfolg hat. Das kann der bürgerliche Liberalismus allein auch nicht leisten, selbst wenn er seine neuen Verluste nach links hin haben sollte. Beide wissen also, daß es ihnen die erforderlichen Mittel aufbringen. Es ist gar nicht nötig, daß irgend jemand dabei ein Programm aufstellt. Man behalte alle Programme und lade nur einen modus vivendi für die unmittelbar bevorstehenden Fragen! Es genügt ein gegenseitiges Einverständnis, was man gemeinsam erledigen kann und was nicht. Das das letztere schwerer ist, weiß ich natürlich ebenso gut wie Wassermann und Bebel, aber noch schwerer ist es, die konservativ-liberale Herrschaft weiter zu erhalten. Die Frage lautet nicht: können wir zusammen alle unsere beiderseitigen Wünsche erfüllen? Das geht natürlich nicht, das ist Unsinns,

„Wohlthun“. Die Frage lautet nicht: wie eine Wandelpolitik, die von den Schwarzblauen gemacht wird, erfolgreich sein als ein Kompromiß zwischen Sozialdemokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen? Wird die Finanzpolitik von rechts leichter sein als eine solche, die von Wassermann bis Bebel verurteilt wird?

Naumann unterstellt dann, Bebel denke an eine Mehrheit aus Sozialdemokratie und Zentrum und Wassermann an die Wiedererrichtung des Bülow-Bloßes. Im ersten Falle würde aber das Zentrum triumphierten und die Hoffnung auf Wiederkehr des Bülow-Bloßes sei Phantasterei. Zum Schluß sagt Naumann: „Die Sozialdemokratie muß aufhören, mit der inhaltslos gewordenen Phrase zu spielen und die Nationalliberalen müssen wieder liberal werden, d. h. antikonservervativ.“ Naumann ist ein politischer Träumer. Es bedürfte doch wahrlich nicht erst der Kasseler Tagung, um zu zeigen, daß die Nationalliberalen tausendmal eher mit Junkern und Merkeln durch Dick und Dünn gehen, als daß sie an der Seite der Sozialdemokraten liberal werden. Und es bedürfte auch nicht erst unseres Parteitagess, um in der Sozialdemokratie Klarheit darüber zu schaffen, daß unter solchen Umständen der Großbloß von Wassermann bis Bebel ein Phantom ist.

Das Bebelmann-Organ gegen die Sozialdemokratie. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das Organ der Regierung, sinkt immer mehr auf das Niveau des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie herab. Mehrfach ist in der letzten Zeit die Sozialdemokratie von dem Organ des Herrn von Bebelmann-Hollweg in der unglaublichsten Weise angepöbeln worden. In der Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom Mittwoch Abend ist ein Artikel enthalten, der auch Bezug nimmt auf die Erfolge der deutschen Sozialpolitik und der mit folgenden Sätzen schließt:

„Es ist nicht eine vernünftige Selbstkritik, wenn Bebel heute in der Sozialpolitik des großen Kaisers einen Erfolg der sozialdemokratischen Regierung sieht? Wir veruchen die Anerkennung des Erfolges und fragen: Hat die Sozialdemokratie dieses Werk veranlaßt, erbracht, gewollt und gefördert? Nichts von allen. Das Werk ist da, geschaffen im sozialen Geiste der bürgerlichen Kreise und geboren aus dem monarchischen Sinne der gerechten Fürsorge für alle Volksschichten. Hat die Sozialdemokratie Anteil an der nationalen Politik, die unsere Industrie groß werden ließ und die Arbeiterklasse von der heutigen Höhe gerettet hat? Hat die Sozialdemokratie Teil an der Politik des Friedens, der uns durch die Verhinderung des Krieges gesichert wurde, und unter dessen Herrschaft die Arbeiterklasse den Anstößen zu behaglichen Lebens- und höheren Kulturformen vollzogen hat? Auf alle diese Fragen gibt es nur ein Nein. Magdeburg hat nicht nur die Gewaltthatigkeit, sondern auch die Heuchelei der unerschütterlichen Sozialdemokratie enthüllt.“

Genau in der gleichen Weise kämpft der Reichsverband gegen unsere Partei, ohne Rücksicht darauf, daß schon hundertmal dargelegt wurde, daß die Sozialdemokratie keine Gegnerin der Sozialreform an sich ist, aber auf keinen Fall sich mit dem als befriedigt erklären kann, was heute geboten wird. Sozial könnte jedenfalls ein Regierungsorgan auch wissen, daß die Größe der deutschen Industrie nicht um wenigsten mit auf die Tätigkeit der Arbeiterklasse zurückzuführen werden muß. Wie die behaglichen Lebensformen des deutschen Proletariats gegenwärtig beschaffen sind, das braucht ein Organ vom Schlage der „Nordd. Allg. Ztg.“ allerdings nicht zu wissen. Aber selbst von Stellen, die mit der Sozialdemokratie absolut nichts zu tun haben, ist in letzter Zeit mehrfach bestätigt worden, daß die Steigerung der Löhne nicht nur durch die gesteigerten Lebensmittel-Preise völlig absorbiert worden ist, sondern daß im Gegenteil die Kosten des Lebensunterhalts, der Miete usw. weit rascher gestiegen sind, als dies bei den Löhnen der Fall gewesen ist. Vielleicht entschließt sich der Reichsverband, seine Korrespondenz eingehen zu lassen und seine Elaborate der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gleich zur Veröffentlichung zu übergeben. Das Regierungsblatt zählt unstrittig zu den „giftigsten Reptilien“, die gegen die Sozialdemokratie losgelassen worden sind.

Ein bayerischer Geheimverlaß gegen die „Arbeiter-Jugend“. Der „Nürnberg Anzeiger“ veröffentlicht folgenden Geheimverlaß der Kreisregierung von Mittelfranken:

Nr. 20 258. Ansbach, den 28. August 1910. Königlich Bayerische Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern.

Alleinliche Disziplinierungs-Vorhaben und Disziplin-Schulinspektionen des Regierungsbezirks.

Bei der Veranlassung des Ansbacher Verlaßes in der Kammer der Abgeordneten ist im Zusammenhang mit der allgemein gebilligten Forderung, Parteipolitik jeder Art von der Zuerstverhandlung in Volk- und Fortbildungsschulen fernzuhalten, nachdrücklich auf die Gefahren hingewiesen worden, die der heranwachsenden Jugend durch die Verbreitung der im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin erscheinenden Halbmonatsschrift „Arbeiter-Jugend“ drohen. Dabei ist mehrfach betont worden, daß diese Schrift den Erziehungsgrundsätzen der Volksschule auf religiösem, sittlichem und sozialem Gebiete systematisch entgegenwirkt. Auch konnte ohne jeden Widerspruch festgestellt werden, daß in der „Arbeiter-Jugend“ ein Ton vordringlicher Verheerung und Verhöhnung angeklungen werde, der in jugendlichen Köpfen schweres Unheil anrichte.

Da schon mehrfach versucht worden ist, die „Arbeiter-Jugend“ selbst öffentlich unter der Aufsicht der schulpflichtigen Jugend zu verbreiten, werden die örtlichen Schulaufsichtsbehörden und das Lehrpersonal der Volk- und Fortbildungsschulen angewiesen, der drohenden Schädigung der Schulpflichtigen eifrig entgegenzuwirken und namentlich hiesige Aufmerksamkeit auf etwaige Versuche zur Verbreitung der „Arbeiter-Jugend“ zu richten.

Wo solche Versuche wahrgenommen werden oder zu gewärtigen sind, haben die Schulaufsichtsbehörden der schulpflichtigen Jugend unter entsprechender Verwarnung schulpflichtig zu verordnen, sich in den Besitz jener Zeitschrift zu setzen oder sie an andere schulpflichtige weiterzugeben. Der schulpflichtigen Jugend ist auch der Verkehr und die Mitgliedschaft in Vereinen zu untersagen, in denen die „Arbeiter-Jugend“ zugänglich gemacht wird.

Die Polizeibehörden werden angewiesen, öffentlicher Verbreitung von Aufforderungen zum Bezuge der „Arbeiter-Jugend“, vor allem der Verteilung solcher Aufforderungen vor den Schulpflichtigen und vor den Eltern- und Spielplätzen der Schulpflichtigen gemäß Art. 12 des Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozessordnung entgegenzutreten.

Hiermit ist des Weiteren zu verfügen; jedoch ist von Bekanntmachungen in den öffentlichen Blättern abzuhellen.

Dr. v. Mant.
Es handelt sich um einen vom Zentrum diktierten Vorstoß gegen die Arbeiter-Jugendbewegung in ganz Bayern, denn kürzlich wurde von ähnlichen Anweisungen aus München berichtet. Aber die Herrschaften werden das Lesen der „Arbeiter-Jugend“ im Elternhause nicht hindern können.

Prügelstrafe gegen schwarze Soldaten in den deutschen Kolonien. Aus einer im „Kolonialblatt“ veröffentlichten Verordnung des Reichskanzlers über die strafrechtlichen Disziplinarverhältnisse der farbigen Angehörigen der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ergibt sich, daß gegen Gemeine und Unteroffiziere der angeworbenen Afrikaner event. 25 bis 50 Hiebe als Strafmittel in Anwendung kommen. Die Vollstreckung der Prügelstrafe erfolgt unter Aufsicht der Öffentlichkeit und mit der vorgeschriebenen Weisheit.

Agarische Versammlungsstrenge. Mit dem Gefühl des Wohlbehagens erzählt die „Deutsche Tageszeitung“, wie die Agarier in Pommern es dem Bauernbund schwer machen, dort Versammlungen halten zu können. Einer der Redner des Bauernbundes, der offenbar durch Erfahrungen gewarnt ist, lehnte das Verlangen der zum Bunde der Landwirte gehörigen Agarier ab, von der Versammlung einen eigenen Vorsitzenden wählen zu lassen. Auch darauf wollte er sich nicht einlassen, den Herren Rednerfreiheit zu gewähren. Die Landbändler haben dann die Versammlung gesprengt und diesen Vorgang leidet die „Deutsche Tageszeitung“ in folgende Worte: „Die ganze Versammlung protestierte gegen eine solche Verewaltung derart, daß Herr Kellermann es vorzog, seinen Vortrag zu halten und das Lokal verließ.“ Die Landbändler haben dann die Versammlung wieder eröffnet haben ihren „Allergnädigsten Kaiser und König“ angehockt, ein Herr v. Brühlwitz brachte ein Hoch auf den 2. und der Landwirte aus. Nach der „Tageszeitung“ war es ziemlich früh, als die letzten heimgingen mit dem Gefühl, einen ganz interessanten Abend verlebt zu

Der Vampir und seine Braut.

von Carl Spindler

„Er kommt mit der wie ein böses Gespenst“, fuhr der Herr von Eichen fort. „Nur ein künstliches Treibhausleben scheint in ihm zu arbeiten.“
„Galt in Pruden!“ rief die Florentine. „Steh mich nicht an mit deinen krankhaften Ideen.“
„Ich bin nicht krank“, versetzte ihr Bruder; „auch nicht berrückt, wie mich jener nennt. Das Schicksal meiner Ahnen trifft mich nicht, denn ich sehe dieses Studium dem Erbgebrechen entgegen. Soll werde ich nie; ein jäher Tod hingegen kann jeden treffen. Zu weißt es nicht“, fuhr er fort, die Schwester bei der Wang fallend, und neben sich auf die Ottomane ziehend. „Wie bald es um der Menschen getan ist. Darum sei ihm auch ein Juch in Juch zu geben, daß er nicht led das Leben daran lebe.“
Der nächste Atemzug kann es ihm la rauben. Ihr Lachen in der Kunst acht es nicht, daß ihr heimlich zwischen dem Sinn und Vernunft schwankt. Ihr süßt das Bösen Eures Herzens, das Absterben Eurer Pulse, mit jedem überhandnehmenden Herzeleid ist eine Lebensgefahr vorüber — der folgende, bringt auch eine neue. Der Kreislauf des Blutes stromt ab und zu, und in jedem Gelenk, bei jeder Pore, in jeder Aderpore und Scheune lauert der Tod. Ein Kampf, ein Gegenstand, ein nichts und die Malchine stößt. Das haben die Besten unter der Natur erlaubt, das wissen wir, ihre Jünger. Ich habe meine Zeit benutzt, gleich dem armenen Schläger, der um's tägliche Brot den Puls fühlt und die Junge befehlt; darum kann ich nicht verrückt sein, nie es werden. Besondere Hoffnungen sind für mich wieder in mir entstanden, das gesteht sich; aber das zum Lasterwerden ist davon noch weit. Das Studium der Anatomie, in der man lernt, den menschlichen Leib mit Messern zu durchlöchern, wie der Bergmann den ergiebigen Erzschacht mit der Hauer, hat mich angezogen, ergriffen und nährt die Ideen in mir erzeugt, über die ich stiers lachen möchte, wäre nicht das Lachen meiner Natur zwiher.“
„Mach dir nicht, ich höre meinen Julius rufen!“ unterbrach ihn Florentine, was Grauen befangen, und wollte sich entsetzen. Eichen hielt sie aber zurück.
„Nicht doch“, erwiderte er begütigend. „Der Vater steigt nicht aufs Dach zu seinem Liebchen, und laßt sie mit der Stimme des wunden Kindes. Weib immerhin. Ich bin gemüthlich geworden an deiner Seite, und in der stillen Dämmerung blauder es sich so gut. Weib, meine Liebe Schwester, und höre mit zu.“
Florentine resignierte sich lebend: wollte ihr Ohr ver-

„Ich habe bedauert, daß ich nicht lachen kann“, fuhr die-ter fort. „Du siehst, ich bleibe in dem Gesehe, und meine Gedanken sind nicht verwirrt, wie jener Dich wohl überreden möchte. Wenn ich lachen könnte über die natürlichen Gesetze, die ich zumellen habe. es wäre gut; denn brüht man die wundritchen Eier aus, wie ich es tue, so piden sich Bestizzen daraus zu Tage. Du weißt es, ohne zu der Fatalität zu gehören, daß jeder Mensch seinen Totenschädel und sein Bein-gerippe in sich trägt. Nun höre, . . . wie sonderbar die Phantastie uns mitzuphlen kann. Diese Gerippe sehe ich mit eigenen Augen.“
„Bruder!“ rief Florentine entsetzt, und versuchte umsonst ihr, Sand aus der Netzen zu reifen.
„Es ist natürlich? nicht wahr?“ fragte der Herr von Eichen, seinen Arm um ihre Leib schlagend. Bittere nicht mein Schwesterchen. Es ist nur lebhafteste Einbildungskraft, weiter nichts. Darum vermeide ich alle Gesellschaften, denn wo ich eintrete, wandeln Elekter, um mich. Im Ballsaale drehen sie sich von bunten Tappan umhatter — im Speisezimmer wecheln sie mit Knöchernen Fingern die Karten. Trete ich in die Kirche, so paßt ein predigendes Gerippe die Kanzel. Besuche ich die Parade, so schwingen dürre Knochenarme die glänzenden Waffen — marochieren kloppende Beine nach dem Takte der Trommel. Das Grabmal läuft in den verabschiedeten Verrentungen über die Straßen. Begegnet mir ein Freund, und umarmt mich im fröhlichen Ungestüm, . . . seine Wasse täuscht mich nicht. Raum hat er den Gut gezogen, so näunt mir schon das weite Maul des Schädel des hohlen: Guten Morgen! zu. Auch Du, mein Schwesterchen. Dein Kind.“
„Am der ewigen Vormbarkeit willen! laß mich!“ stammelte Florentine. „Du erlättest mir das Blut in den Adern!“
Stumm hielt sie der Unerbittliche zurück.
„Daß mich nur die Schelle ziehen!“ bat sie lehn; „es soll Licht gebracht werden.“
„Wozu?“ fragte Eichen kalt. „Mir ist wohl in Deiner Gesellschaft, und der Mond tritt soeben aus den Wolken. Wie er Dich so schön umstrahlt, mein Florentinchen! Er wühdet eine silberne Krone um Deinen kreidweißen Schädel, betrachtet Dich lustern, wie ein Bräutigam die Braut, und Du bist schon eines andern. Ja! dieser andere.“
„O schweig wenigstens von ihm“, flüchte Florentine in bang-ger Ahnung.
„Wenn ich nur könnte“, versetzte Eichen Löffschüttelnd, aber dieser andere ist nicht wie ich, wie Du, wie alle übrigen.“
„Besser als wir“, fiel Florentine ein.
„Er wird Dich verderben“, fuhr er mit weislegendem Tone fort. „In jedem Streblichen, in mir selbst erkenne ich das Grundsystem des Hauses unserer Wastine. In Deinem Angeld nicht. Der Fährtenlich, bleibt stets ein schwarzes Phantom,

Seine ist schon der Verewung verfallen. Er hat es ihr nur abgehört, um Unglückliche hinzupfern. Ich habe vermutet, ge-zweifelt. . . . die Wahrheit liegt. Es war heute einer bei mir, und erzählte von einem Fürsten, der diesen del Cane vor Jah-ren herben, beerbtigen sah. Täuschung, Gaukelspiel war nicht möglich. Scheintod nicht, denn der Fürst hielt sich Wochen lang nachher in derselben Stadt auf, und del Cane war tot und blieb begraben. Hier findet er ihn wieder, ihn demigen, aus-sehend wie er im Sarge lag, gibt Kennzeichen von ihm an, die sich alle bestätigt finden. Was schließt man aus allem dem? Daß del Cane zu einer Gattung von Wesen gehören muß, die die Philosophie leugnet, weil sie ihr Dasein nicht begreift. Aber unsere blöden Augen begreifen nicht all das Wunderbare, das sich um uns her begibt. — Galt Du noch nie gehört von le-nen Wesen, die in toten Körpern aus dem Grabe steigen, ein erkünsteltes Leben heucheln, ihre Lehenart aber dennoch nicht; ganz verhehlen können, schöne läppig gefornite Weiber berücken, ins Hochzeitsbett zerrn, und ihnen das Herzblut aus dem Bu-sen saugen, um ihre verfluchte Existenz zu fristen, und neu Opfer schlachten zu können? — Du seufzest? Du stufst an meine Brust. . . . Du antwortest nicht? . . . wirst fast wie Eis?“
„Das Mondlicht fiel auf Florentinens geschlossene Augen-lider; der stummstrennde Bruder ließ die Ohnmächtige aus seinen Armen gleiten, zog die Klingel, übergab den herbeilegen-den Josen die bewußtlose Geblertin, und schlich durch die dunkeln Gänge nach seinen abgelegenen Gemächern.“
„Del Cane's Braut erlebte eine schreckliche Nacht. Die Wahnsinniggebilde, die ihr der unglückliche, Eichen aus seinem verbrannten Gehirn, gependel hatte, waren für sie in Wirklich-keit getreten, bis das helle Morgenlicht die Nachtgebirben ver-schlechte, und ruhige Bestimmung in der Lebende, aufsteigen ließ. Die Begebenheit des verwirrenen Abends schien ihr ein böser Traum gewesen zu sein, und sie vermochte es über sich, über die törichte Gespensterseherei ihres Bruders zu lächeln, wenn diese gleich einem scharfen Widerhaken in ihrer Brust zu-rückgeblieben hatte. Denn, so oft sie an del Cane dachte, an den, den sie mit voller Seele liebte, beschlich sie ein Lifer Schauer, und sie mußte es ihm Dank, daß er, seinem Worte getreu, für heute ferne blieb. Auch ihrem Bruder ließ sie ihr Gemach verschließen, und verlebte den heiligen Tag in der Ge-sellschaft ihres Sohnes. Die widerbreunde Dämmerung wühlte, zwar die bange Scheu von getrennt in ihr Herz zurückbringen, . . . sie widerstand aber dem peinlichen Gesühle, so gut sie's vermochte, ließ die Kammer sorgfältig erhellen, und nahm mit Freudn das Fräulein von Wallingen an, das sich soeben an-sagen ließ. Das Bedürfnis der Verzierung machte sie zuvor-kommender gegen Antonien, als sie sonst zu sein pflegte. Der

den. Wenn Sozialdemokraten in einer allgemeinen Versammlung...
Bureaumahlen verlangen, dann bezeichnet das gerade die „Deutsche Tageszeitung“ nicht als eine Verletzung der gewöhnlichen Geschäftsverhältnisse.

Konservative Vereinigungen. Die freikonservative Partei besitzt zwar im Reichstage sowohl, als auch im preussischen Landtage besondere Fraktionen, hatte aber im Lande bisher keinerlei Organisationen aufbauen. Das soll jetzt anders werden, denn in der letzten Zeit sind eine Anzahl Organisationen gegründet worden, die den Namen „Konservative Vereinigungen“ tragen und als Organisationen der Freikonservativen zu gelten haben. Eine solche Organisation ist nunmehr auch in Stade gegründet worden. Abgeordneter Dr. Hahn war herbeigekommen, um die Tausende zu halten und schließlich sprach auch noch Abgeordneter Varenhorst. Der den Anwesenden erzählte, der Bantabund habe 40.000 Mark auf den Kopf Dr. Hahns und 20.000 Mark auf seinen (Varenhorsts) Kopf geboten, für den Fall, daß es gelänge, den Konservativen beide Wahlkreise zu entreißen. Dieser Witz wurde natürlich von den anwesenden Agrariern mit Beifall aufgenommen.

Einem Kugler, der auch in der Breslauer Presse sein Wesen trieb, ist heimlich getötet worden. Herr Kadparek, der Herausgeber einer für die Interessen der rheinisch-westfälischen Scharmacher tätigen „Sozial- und wirtschaftspolitischen Korrespondenz“ wurde dieser Tage wegen Verleumdung des Geschäftsführers unseres Essener Parteiblattes zu 80 M. Geldstrafe und Publikation des Urteils in der „Arbeiter-Zeitung“ und in der Korrespondenz verurteilt. — R. hatte wahrheitswidrig behauptet, der Klagenbe Genosse habe sich am 1. Mai vom Festplatz gedrückt, sein in einer erklaffigen Wirtschaft diniert, schämig sein Malabzeichen versteckt und dadurch einen Skandal mit seinen Genossen, die ihn „gestellt“ hätten, hervorgerufen. Die schöne Geschichte war erfunden, aber deshalb wird sie kein vornehmer Blatt demütigen.

Der Rücktritt Oskars von der national-liberalen Partei. Der bisherige Chef der national-liberalen Partei Badens, Landgerichtsdirektor Dr. Oskar, ist von der Leitung seiner Partei zurückgetreten. Vorher hat er auf dem Reichstagsnational-liberalen Parteitag im Zentralverband der Gesamtpartei die Geschäftsleitung der Partei mit dem Erfolge vertreten, daß die ursprünglich geplante scharfe Resolution gegen die Sozialdemokratie nicht zustande kam. Oskars Rücktrittsschluß datiert, wie dies aus einer parteioffiziellen Mitteilung der „Badischen Landeszeitung“ hervorgeht, schon vom 21. August d. J. In diesem Tage hatte Oskars dem geschäftsführenden Ausschuss seiner Partei schriftlich mitgeteilt, daß er unter dem gleichen Tage die Stellung des Vorsitzenden des engeren Ausschusses und damit die Leitung der Partei niederlegte. Die Mitteilung wurde jedoch geheimgehalten und deren Veröffentlichung bis nach dem Kasseler Parteitag verschoben, da Oskars sich auf diesem noch die badische Partei vertreten sollte, nachdem sich eine Ersatzwahl vorher nicht hatte ermöglichen lassen.

Die Kölner Polzeilattade. Es ist nunmehr ungewiss, ob festgestellt, daß die ausländischen Bauhilfsarbeiter — es handelt sich um etwa 70 — an den blutigen Vorgängen in dem Kölner Vorort Deutz nicht die mindeste Schuld trifft. Es ist eine Verkündung seitens der bürgerlichen Presse; besonders die „Kölnische Zeitung“ schreibt, die angeblichen Angriffe auf die Polizei seien von Ausländern ausgegangen, die eben aus einer Besprechung gekommen seien. Tatsächlich ist bisher nicht ein einziger Streikender mit der Polizei in Konflikt gekommen. Die Säbel der Polizei war schon beendet, als die Streikenden aus der Besprechung kamen, an der alle, außer zwei Streikposten, teilgenommen hatten. Es handelt sich lediglich um einen Zusammenstoß mit Neugierigen, die infolge des heraufstrebenden Benehmens der Arbeitswilligen und wegen des zahlreichen Polizeiaufgebots sich naturgemäß an elammert hatten. Als die Streikbrecher Abends 6 1/2 Uhr die Arbeit verließen, drängten sich die Neugierigen heran und als sie der Aufforderung zum Weggehen nicht folgten, begann alsbald das Dreinschlagen mit den Säbeln. Leute, die von der Arbeit von benachbarten Fabriken heimkehrten und gar keine Ahnung hatten, um was es sich handelte, erhielten zum Teil schwere Säbelwunden, so z. B. drei schwedische und baronlos aussehende Fabrikarbeiter, zwei Leute hatten blutende Kopfwunden; weiter wurde ein Bureaubeamter am Arm schwer verletzt. — Es sei nochmals betont, daß die Streikenden zu dem Vorgang nicht den allermindesten Anlaß gaben.

Die Schumanns-Donation. Der Freiherr von Mantuffel hat sich zurzeit der großen preussischen Wahlrechtsdemonstrationen bemüht, eine „Ehrenspende“ für die Schulleute, die zu mader drehgehauen haben, zu beschaffen. Selbst aus den Kreisen der Schumannschaft hat man sich damals ablehnend geäußert, aber Herr von Mantuffel ließ nicht locker, und nun hat er seinen Zweck wenigstens insoweit erreicht, als er ein Komitee beauftragt hat, das einen Aufruf unterschreibt, in welchem um die Mittel zur Erlangung eines Erholungsheim für Schulleute gesammelt wird. In dem Aufruf kommt der Satz vor:

„Die letzten bedauerlichen Straßenunfälle in Moabit haben aufs neue erwiesen, welchen großen Anstrengungen und Gefahren diese Beamten in Erfüllung ihrer Pflicht ausgesetzt sind.“

Das hätte nun eigentlich nicht kommen sollen, denn immer mehr bricht sich in allen Kreisen, die noch in der Lage sind, vorurteilslos beurteilen zu können, die Ueberzeugung Bahn, daß das Auftreten der Polizei in Moabit alles, nur keine Selbstaten gemeint ist, aber Herr von Mantuffel muß alle Dinos dienen, um die Idee zu verwirklichen, die er sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat. — Unterzeichnet ist der Aufruf von einer Anzahl Bankdirektoren, Großkapitalisten und dem bekannten freikonservativen Scharmacher Freiherrn von Gamp-Wassau.

Ausland

11. französischer Gewerkschaftskongress.

Unter dem Vorsitz von den Sekretären der Confédération Generale du Travail, Fouhaug, Yvetot, Lesebre und Ward wurde heute Morgen die erste Sitzung des elften Kongresses der C. G. T. eröffnet, zu der die Presse keinen Zutritt hat, da erst über ihre Zulassung zu den Verhandlungen wie gewöhnlich entschieden werden muß. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß die Entscheidung in bejahendem Sinn ausfällt. Der letzte Kongress der C. G. T. fand vor zwei Jahren in Marseille statt. Seitdem hat sich der Gegensatz zwischen der revolutionären, antiparlamentarischen Richtung und der reformistischen sehr verstärkt. Wenn auch einer der Hauptführer der Reformisten Guard, der frühere Generalsekretär des Eisenbahnerverbandes ausgeschieden ist, so haben doch die beiden ehemaligen Sekretäre der C. G. T., Mel und Tzil angekündigt, daß sie im Anschluß an die Besprechung der Berichte von Faugaug und Yvetot die Frage der proportionalen Vertretung wieder aufrollen werden und damit die Frage, ob die Revolutionären oder die Reformisten in Zukunft herrschen sollen. Es steht fest, daß die Revolutionären heute nur dadurch auf den Kongressen in der Mehrheit sind, daß jedes kleine Syndikat, zum Beispiel das aus vierzig Mann bestehende der Distrikts ebenso stark vertreten ist, wie die achtzigtausend organisierten Eisenbahner. Die Revolutionäre werden natürlich alles tun, um eine Aenderung zu verhindern. Auf der eigentlichen Tagesordnung, die durch ein Referendum festgelegt ist, stehen folgende Punkte: 1. Die Arbeiterversicherung. 2. Der Achtstundentag. 3. Der Kollektivvertrag. 4. Die Arbeitsunfälle. 5. Der Antimilitarismus. Es werden etwa 500 Delegierte, die über tausend Organisationen vertreten, anwesend sein.

Der Kongress tagt nicht in der Arbeitshölle von Toulouse, die mitten in dem Viertel der Clauzel-Kaserne liegt und als Gegenüber die herrliche romanische Basilika der Kirche Saint-Ermin hat, in der die Gebelne der Grafen von Toulouse begraben sind. Kein Saal der Arbeitshölle wäre groß genug gewesen und deshalb tagt der Kongress in dem sogenannten Fabrikereaal, dem einstigen Refektorium eines Klosters aus dem dreizehnten Jahrhundert. Heute ist das Gebäude im Besitz der

Stadt Toulouse, die es dem Kongress zur Verfügung stellt. In demselben Saal fand vor einigen Jahren der Parteitag der französischen Sozialdemokratie statt. Der erste Eindruck, den man beim Eintritt in den Saal hat, läßt einen vermuten, daß die äußere Organisation des Kongresses nichts zu wünschen übrig läßt. Ueber einer monumentalen Tribüne hängen die roten Fahnen. Zur Rechten, zur Linken und vor der Tribüne stehen die Tische und Stühle der Delegierten. Ringsum an den Wänden hängen Tafeln, auf den die Namen der Sitzungsteilnehmer ihrer Bezeichnung und die Tagesordnung verzeichnet sind. Auf einer großen Tafel ist das Bild von Francisco Ferrer angebracht und jener Brief an seinen Freund Malato, in dem er seine Unschuld beteuert. Auch das Postbureau fehlt nicht. Werden die Verhandlungen dem Rahmen entsprechen, so könnte viel Erfreuliches dabei herauskommen.

Ein Rabatten-Voyott. Die Rabatten der Militärakademie von Bell-Point (England), 400 an der Zahl, haben Studienarbeit erhalten wegen eines „Schweige-Komplotts“, das sie gegen einen Vorgesetzten durchgeführt hätten. Der Voyott besteht in der Unterlassung jedes Mitsprachens in Gegenwart des Vorgesetzten, gegen den eine Beschwerde geführt wird. Das eilige Schweigen wird als Anlehnung gegen die Disziplin angesehen.

Geht russisch! Aus Tomsk wird gemeldet: Die Revisionen des Senators Wiedem haben 14 neue Verträge und Bestimmungen der dortigen Intendantur aufgedeckt. Daraufhin sind 47 Offiziere verhaftet worden. Während einer Reise endlich entdeckte Wiedem ferner riesige Müllhaufen bei den Abholungen der Staatswälder und misbräuchliche Allzusage von Kronländern durch hohe Militärs des Kosakenheeres. Die Hüter von Ordnung und Sicherheit in Rußland!

Partei-Angelegenheiten.

Brechprozeß. Genosse Brenner, Redakteur des „Volkstribunal“ in Braunschweig, wurde vom dortigen Schöffengericht wegen Verleumdung des Straßenbahn-Direktors Ribbenrope zu 500 M. Geldstrafe verurteilt. Die Verleumdung wurde darin erblickt, daß der „Volkstribunal“ behauptet hätte, bei der Straßenbahn seien ältere Leute entlassen worden, um auf diese Weise Geld zugunsten der Aktionäre zu erhalten.

Provinzialparteitag für Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck. Der Parteitag nahm zunächst den Bericht über die Presse entgegen. Er beschloß, daß sämtliche Kolportagen in der Provinz, mit Ausnahme der Kolportagen der Dole, in denen das „Damburger Echo“ verbreitet ist, in eigene Regie des Parteigeschäftes in Kiel überzugehen sollen. Der Parteitag beschloß ferner, der Geschäftsleitung des Parteigeschäftes in Kiel die Frage zur Prüfung zu überweisen, ob für den nördlichen Teil der Provinz eine selbständige Zeitung oder ein Kopfbild der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung möglich ist. Ueber „Wahlrechtsfrage“ und „Reichstagswahl“ referierte Genosse Adler-Kiel. Der Referent kam zu dem Schluß, daß der wahlrechtliche Wahlrechtskampf wieder energisch aufgenommen werden müsse und daß alle aus der Situation sich ergebenden Mittel im Kampfe angewandt werden müssen. In der Frage der Reichstagswahl stellte der Referent die Forderung auf und durch die Diskussionsredner wurde das noch besonders unterstrichen, daß der Wahlkampf von der Partei mit größtmöglicher Arbeit unter Vermittlung jeder Verschleierung unseres Gebietes geführt werden müsse. (Ist das dort bisher geschehen? Red. h. v. B.) Das Referat entstellte eine Debatte über den Massenstreik, deren Ergebnis sich mit dem Verlauf der Verhandlungen des Magdeburger Parteitages über diese Frage deckte. Als Sitz der Agitationskommission wurde Altona wieder bestimmt, als Parteizentrum der Genosse Bartels wiedergewählt. Der nächste Parteitag soll in Eutin stattfinden.

Arbeiterbewegung.

Streik der Lohgerber in Eslingen. Bei der Firma Koser in Eslingen, Lederfabrik, haben 170 Lohgerber die Arbeit niedergelagt. Sie fordern Erhöhung der Akkordsätze um 15 Prozent, fernerweise steigende Löhne der Hilfsarbeiter, sowie der Baum- und Tafelarbeiter, die ständig im Lohn arbeiten. Für alle Arbeiter, auch die Akkordarbeiter, einen Aufschlag für Lebenskosten der Wochentage 15 Pf. und Sonntags 30 Pf. pro Stunde betragen soll. Außerdem für alle über drei Jahre im Betriebe tätigen Arbeiter einen dreitägigen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes, Befreiung aller Einkünfte von der Wahl des Arbeiterschlusses. — Zutug von Lohgerbern und Lohgerberhelfern ist fernzuhalten.

Der Streik der Tabakarbeiter bei der Firma Köllen und Bäckels in Bad Deynhausen (Westfalen), Sitz Nachen, ist mit Erfolg beendet. Die Forderungen betragen auf 11 Sorten je eine Mark und auf 10 Sorten je 50 Pf. pro Mille und für bessere Brasil. Der Streik hat 14 Tage gedauert; die Streikenden gehören alle dem Deutschen Tabakarbeiterverbande an.

Kolalorganisierte Denunzianten. Wegen Verurteilung des Schöffengericht in Leipzig drei Maurer, darunter den zweiten Vorsitzenden der Bauhilfsvereinigung des Zentralverbandes der Maurer zu 14 Tagen Gefängnis, vier weitere Maurer wurden wegen deselben Delikts zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten wurden schuldig befunden, durch eine Arbeitsanstellung entgegen der Eintritt eines kolalorganisierten Kollegen in den Zentralverband oder dessen Entlassung aus der Arbeit erzwungen zu haben. Es wurde festgestellt, daß die kolalorganisierten die Denunziation der Maurer bei der Staatsanwaltschaft veranlaßt haben.

Aus Oberschlesien.

Die Fleischsteuerung in Oberschlesien.

Hartnäckig leugnet die Zentrum- und Nationalpolenpresse das Bestehen einer Fleischsteuerung. Aber alles Neuanne nicht, die Zeitung besetzt, verursacht durch die Raubpolitik der Konservativen, Zentrum und Polen. Aber kaum in einer Gegend Deutschlands dürfte die Fleischsteuerung so fühlbar sein, als gerade in Oberschlesien, wo alle Fleischwaren im Laufe dieses Jahres um 10 Pf. pro Pfund und noch höher gestiegen sind. Diese Erhöhung ist allmählich eingetreten und hat in Beuthen OS., wie unser Korrespondent festgestellt hat, folgende Steigerung erfahren:

	1. Januar	1. Mai	1. Oktober
Geruchterter Speck	1,—	1,05	1,10
Frischer Speck	0,80	0,85	0,90
Schweinefleisch	0,80	0,85	0,90
Bratenfleisch	0,90	0,95	1,—
Rindfleisch	0,80	0,85	0,90
Kalbfleisch	0,95	1,—	1,10
Sammelfleisch	0,90	0,95	1,—

In 9 Monaten beträgt die Preiserhöhung also 12 Pf. pro Pfund im Durchschnitt. Fleischwaren milderer Qualität sind zwar etwas billiger, aber auch im Preise sehr schwankend. Aber in Oberschlesien gibt es noch andere Gradmesser für Fleischpreise. An den Markttagen nach dem 1. und 15. im Monat, also nach den Lohntagen steigen die Preise aller Lebensmittel, besonders des Fleisches. Es ist etwas Alltägliches, daß a. B. am 12. im Monat, alle Fleischwaren bis zu 10 Pf. pro Pfund billiger sind, als am 16. desselben Monats, wo der Preis über den Durchschnitt bedeutend steigt. Dann aber ist auch die Ortslage für den Preis bestimmend, und Orte, die etwas abseits vom Verkehr liegen und eine große Arbeiterbevölkerung haben, haben sofort höhere Preise als zum Beispiel Beuthen OS. und Gleiwitz.

Wenn dann aber der Grenzverkehr mit Rußland und Oesterreich, sei es infolge Seuchen oder wie jetzt durch Cholera gesperrt und die Schweineinfuhr unterbunden wird, dann steigen die Preise ins Unerwartliche. Auch die Gemeindepolitik, die durch die Gütsbegle und Großindustrie sehr zu leiden hat, und in ewiger Finanznot ist, trägt zur

Verwässerung sehr viel bei. So ist a. B. in Kattowitz, wo das Stange auf dem Marktplatz bisher 50 Pf. pro Stange betrug, das Stange um das sechs- und siebenfache erhöht worden. Die Folge ist, daß die fleischliche Ernährung aller Fleischpreise um 5 Pf. pro Pfund planen. Die Arbeiter werden alle Händler einziehen lassen. Diese ganze Politik hat zur Folge, daß ein Teil der Händler die Märkte nicht mehr besucht, weil angeblich die Urkosten nicht gedeckt werden. Die Kaufkraft der Arbeiterklasse ist ebenfalls gesunken, da die Löhne eher sinken als steigen. Der Konsum von guten Fleischwaren ist bis auf das Minimum beschränkt, und die Fleischhändler haben guten Zuspruch, obgleich auch diese die Preise erhöht haben.

Und angeht diese unangenehme Tatsache mag die Zentrumspresse von einem „Fleischnotruhm“ zu reden. In einer Broschüre der „Politischen Verfassungsberechnung“, ein Fabrikat der Herren Korff und Weyhilla, wird ausdrücklich gesagt, die Arbeiter haben keine Not. Die „Schwarzen“ aller Schattierungen, denen das Feuer auf den Rücken brennt, befehlen jetzt sogar die Fleischsteuerung mit der nichtssagenden Erklärung des Landwirtschaftsministers. Diese soll zur Genüge beweisen haben, daß das „Fleischnotruhm“ künstlich, nur zu Agitationszwecken in die Massen getragen wird.

Wie lange wird sich die oberflächliche Arbeiterklasse noch am Narrenspiel dieser Volksausländerer lassen, und wann wird die Erkenntnis kommen, daß einzig und allein die Sozialdemokratie dieser Raubpolitik ein Ende machen kann?

Kattowitz, 7. Oktober. Parteiversammlung. Der Sozialdemokratische Verein hält am Dienstag, den 11. d. M., Abends 8 Uhr, eine Mitgliederversammlung im Gewerkschaftslokal ab, in der auch der Bericht vom Parteitag in Magdeburg durch Genossen Binickiewicz erstattet werden soll. Mitgliederbuch legitimiert. Neuaufnahmen vor der Versammlung.

Kattowitz, 6. Oktober. Endlich erwischt. Der langgesuchte Hauptbeteiligte am Morde des ober-schlesischen Gastwirts Kottula, namens Witasek, ist in Sosnowitz verhaftet worden.

Radze, 6. Oktober. Genosse Wenna †. Im Alter von 36 Jahren ist am Montag Genosse Wenna infolge einer Schlaganfall verstorben. Als einer der ersten kämpfte er in Oberschlesien für die Idee des Sozialismus. Nachdem er seine besten Kräfte als Böttcher für die Schnapsbrennerei Kochmann hingewendet, wurde er arbeitslos. Die schwere Arbeit und nicht zuletzt der Hunger um die Erlösung legten den Keim der Proletarierkrankheit in ihm, bis er jetzt durch den Tod von seinem Leiden erlöst wurde. Obgleich er in der letzten Zeit recht zurückgezogen lebte, so wird ihm doch von der organisierten Arbeiterklasse ein ehrendes Andenken gewahrt bleiben.

Kattowitz, 6. Oktober. Bergarbeiterlo 8. Auf der Schließung habe einige große Kohlenmassen zu Bruch; hierbei wurde der Bergmann Cepil getötet, mehrere andere Bergleute konnten gerettet werden.

Beuthen OS., 6. Oktober. Abgeordneter N. v. K. als Amtsinhaber? Wie wir erfahren, wird der polnische Reichstagsabgeordnete Kapierowski, der derzeitige Vertreter des Reichstagswahlkreises Beuthen-Tarnowitz, für die kommende Reichstagswahl nicht mehr kandidieren. Er hat den Zentral-Vorsitzenden der radikal-polnischen Berufsvereinigungen, Sosniski aus Bohum in Vorschlag gebracht.

Beuthen, 6. Oktober. Attentatversuch auf einen Triebwagen. Mittwoch wurde der Triebwagen 151 kurz nach seiner 6.40 Uhr Morgens erfolgten Abfahrt hinter dem hiesigen Bahnhof, in Kilometer 79,3 der Strecke Beuthen-Chorow durch einen auf die rechte Seite des Gleises angelegten Gemüschkorb vorläufig gefährdet. Der Triebwagensführer bemerkte jedoch das Hindernis rechtzeitig, so daß ein Unglück verhindert wurde. Der Gemüschkorb, der wahrlich von dem Erbenbahnhof der benachbarten Heimhorde genommen wurde, muß in der Zeit von 6.03 Uhr und dem Passieren des Triebwagens 151 in der Morgenämmerung aufgelegt worden sein.

Gleiwitz, 6. Oktober. Zum Morde an dem Amtsrichter Siebe wird weiter gemeldet: Durch die Session der Leiche ist festgestellt, daß nicht ein Unfall, sondern ein Verbrechen vorliegt. Amtsrichter Siebe ist durch einen Flintenschuß ermordet worden. Das Geschoss ist in die Brust gedrungen und zum Rücken heraustraten. Schußproben haben ergeben, daß der tödliche Schuß aus einer Entfernung von mindestens einem Meter abgegeben worden ist. Ein Einwohner von Deutsch-Bernitz hörte den verhängnisvollen Schuß fallen, hörte auch den Betroffenen schreien und wagte sich aber nicht heran. In den Oberen Deutsch-Bernitz um Umgebung wurde eine ganze Anzahl Flinten mit Beschlag belegt. Die Behörde entläßt eine fieberhafte Tätigkeit. Zwei Polizeihunde wurden vorgeschrien und gestern verwendet. Jemand ein Merkmal wurde jedoch noch nicht ermittelt. Auch ein Kriminalkommissar aus Breslau ist eingetroffen, um in der Angelegenheit Recherchen zu betreiben. Von Gleiwitz aus beteiligt sich Kriminalwachmeister Kolontay an der Untersuchung. Die Vertreter der Staatsanwaltschaft waren zweimal am Ort der Tat, der etwa 300 Meter abseits der Straße von Bernitz nach Smolnitz im Wald gelegen ist. Die erste Nacht über blieb die Leiche liegen, da erst gestern Morgen der Befund aufgenommen wurde. Die Revolver Feuerweh hielt Wache. Ermittelt sei noch, daß der Jagdhund des Toten nicht von der Leiche seines Herrn gewichen ist, bis deren Ueberführung erfolgte. Der Erbschosse stammte aus Breslau, war ein Schwiegersohn des Stadtrats Rippe und Vater zweier Kinder.

Briefkasten.

Schriftliche Auskünfte wird nur ausnahmsweise erteilt. Sprechstunden der Redaktion Montags von 12—1 Uhr Mittags.

L. Streifen. Das Geld, das Sie an die Armenkasse zu zahlen haben, darf Ihnen nicht vom Lohn abgezogen werden.

G. Goldberg. Der Kolporteur darf Sonntags während der Kirchzeit die Zeitungen austragen, denn es handelt sich dabei nicht um eine öffentlich bemerkbare Arbeit.

Honorent D. C. Wir können Ihnen über üblich wirkende Mattenstoffe und ähnliche Dinge nichts sagen. In einer Drogenhandlung oder Apotheke werden Sie sicher die gewünschte Auskunft erhalten.

G. N. Waldburg. Wenn der Vormund seine Pflicht nicht erfüllt und den Vater des Kindes nicht verklagt, müssen Sie sich über ihn wiederholt beim Vormundschaftsgericht beschweren; schreiben Sie auch an den Magistrat der Stadt Schweidnitz, der das Kind unterhält.

W. Gutschow. Götlich liegt an der Laufziger Reise, Glog an der Gloger Reise und Jauer an der wäutenden Reise. Die Laufziger und Gloger Reise sind hiesige Nebenflüsse der Oder, die wäutende Reise

W. F. Du. 505. Die Gehilfen, die kürzlich in 4 Jahren, und die Verjährungsfrist beginnt mit dem Schlusse des Jahres, in dem die Kosten entstanden sind.

F. Sabowakrasch. Zahler Sie monatlich die Miete, ohne daß über die Kündigung mündlich oder schriftlich etwas verabredet wurde, so können Sie in der Zeit vom ersten bis fünfzehnten künftigen und am 1. November ausziehen.

Ch. Gerbainkrasch. Es kommt hier alles auf das Statut an. Kennt sie eine Vertragsbestimmung nicht, so muß der Vater trotz seines hohen Alters weiter zahlen, wenn nicht das ganze Erbschaftsgeld aus dem Vermögensverwalter gefordert werden soll. Durch eine Klage läßt sich gegen die Bestimmungen des Statuts nichts erreichen.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Braunschweiger Zeitung, Verlag von Gustav Wolff. — Druck von Th. Schödel, Braunschweig. — Inland 2 Helloges.

Die Ziehung der
Wohlfahrts-Lotterie
 für die
armen Blinden Schlesiens
 findet unwiderruflich
am 12. Oktober or. statt.
 Genehmigt für die Provinz Schlesien.
 Zur Verlosung gelangen:
 2170 Gewinne im
 Gesamtwert von **33500 Mark**

Gewinn-Plan	
1 à 10000 Mk.	4 à 150 = 600 Mk.
1 à 3000	10 à 100 = 1000
1 à 1250	25 à 50 = 1250
2 à 750 - 1500 Mk.	100 à 20 = 2000
3 à 400 - 1200	200 à 10 = 2000
	1820 à 5 = 9100

Für die Silbergewinne sind Käufer mit
90% bar vorhanden.

Lose à 2 Mark, Lose für 0,30 Mark, Porto und Uebte
 11 Lose für 20 Mark, 60 Pfg extra.
 Obige Lose einschickt und versendet

B. Klement, Breslau I., Ring 22.

Spezial-Lotterie, Bankgeschäft und Münzenhandlung.
 Postcheck-Konto 8812. Telefon 2419.

Tel. 3954. **Solide Möbel** Tel. 4117.

In eigener Werkstatt gearbeitet.
Spiegel und Polsterwaren
 reell und billigst.

Joseph Erkel,

Möbel-Fabrik
 Oplitzstrasse 8, Breslau V. Gränschenerstr. 12.

Original-Phoenix-Nähmaschinen
 für Hemden- u. Hausbedarf sind die
 besten der Gegenwart, zum Ausstich-
 faden besonders geeignet. — Anker-
 dem empfohlen nur alle anderen
 Systeme, auch in Spezialmaschinen



Jul. Dressler & Co.
 Breslau, Ring 6.
 Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Zigarren-Import
 Moritzstrasse 42, Ecke Gablitzstrasse.
 Filiale Gablitzstrasse 7, Ecke Götzstrasse.
 Rauch-, Kau- und Schnupftabak-Niederlage.
 Inhaber: **P. Schneider.** 2823

Möbel vom einfachsten bis zum elegant-
 esten Genre, komplette Büroc-
 lische und herrschaftliche
 Wohn- u. Schlafzimmer-
 Einrichtungen
 in Mahagoni, Buchbaum, Eiche
 u. Blüchsofa von 30 Mk. an.
 Teppiche, Tisch- und Stuhldecken.

Albert Nowotny Telefon 3791
 nur Weidenstraße 23/24. 4522

**Jeder Rekrut geht
 mit dem neuen Mädchen**
 nach Kiebeln, Schenkelchen, Röhrlöffel, Fußmatten, Seilernasse,
 Kämme, Brustbeutel, Lederhosen etc. etc. etc. etc. etc.

in die Oder
 Nr. 5. — zweites Viertel vom Ringe — zu
London & Co., Oderstr. 5, 2. Viertel

Uhren
Ketten, Ringe,
 Broschen, Kreuze etc. 4928
 nur gutes Fabrikat zu billigsten Preisen.
 Bitte auf alte Firma
Max Frenzel, 39 Friedrich-
Wilhelmstr. 39
 zu achten.
 Filialen unterhalte ich nicht.

„Der wahre Jakob“
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

BERUFS - WASCHEREI



Fleischer-Jackelts	Friseur-Jackelts
Fleischer-Schürzen	Kellner-Jackelts
Koch-Jacken	Schutz-Mäntel
Koch-Hosen	Monteur-Anzüge
Konditor-Jacken	Ausschänker-Blusen
Bäcker-Jacken	Diener-Anzüge

Schürzen für jeden Beruf. 4977

Saubere Näharbeit — Haltbare Stoffe — Niedrigste Preise.

Leinenhaus Bielschowsky
 Nikolaistrasse 75/76 Breslau Ecke Herrenstrasse.

Das ästhetisch, sachmännlich gezeichnete
 Gut-Geschäft vor dem
 Nikolaitor ist das vom
Gut-Banke
 Inh.: Joh. Tessmar
 Friedrich-Wilhelmstr. 23.

Hüte, nur gute, reelle
 Qualitäten, für
 Herren und Knaben.
 Mützen, Stöcke, Schirme
 zu billigsten Preisen.
 Annahme sämtl. Gut-Reparatur.



Gute, brauchbare
Werkzeuge
 unter Garantie
 sowie sämtliche Beschläge und
 Verbrauchartikel
 zu allen Handwerker zu billigen Preisen.
Gebrüde. Friedrich
 Breslau, Schmiedebrücke 24.

Auf Kredit
 Eventuell ohne
 Anzahlung
Möbel
 Einzelne Stücke
 ganze Einricht. vom
 Einfachsten b. z. Feinst.
Herren-
Garderoben
 in nur modernsten
 Stoffen
Sprechapparate
 in allergrößter Aus-
 wahl bei wöchentlich
 Abzahlung von
1 Mark
 Waren-Kredit-Haus
Lorenz Hübner
 nur Reichenstr. 7, erste
 Etage.

Putzin
 bester flüssiger
Metallputz
 Macht das schmutzigste
 Metall im Nu blitzblank.
 überall erhältlich



Wie diese Palme
 das auf der Erde wandelnde Tier-
 reich überragt, so überragen die Pflanzen-
 fette **PREMIN** und **PALMONA** (Pflanzen-
 Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre
 Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand,
 daß Palmöl und Palmolein tierische Fette in der feinen
 und bürgerlichen Küche in **vier** mehr verdrängen.
Palmöl zum Kochen, Braten und Backen,
Palmolein als Brotaufstrich.



Ausstellungs-Räume in 6 Etagen!
Möbel-Einrichtungen
 in jeder Preislage.
 Langjährige Garantie. Billige Preise.
Krimke & Co., Neue Graupenstr. 7
 am Sonnenplatz

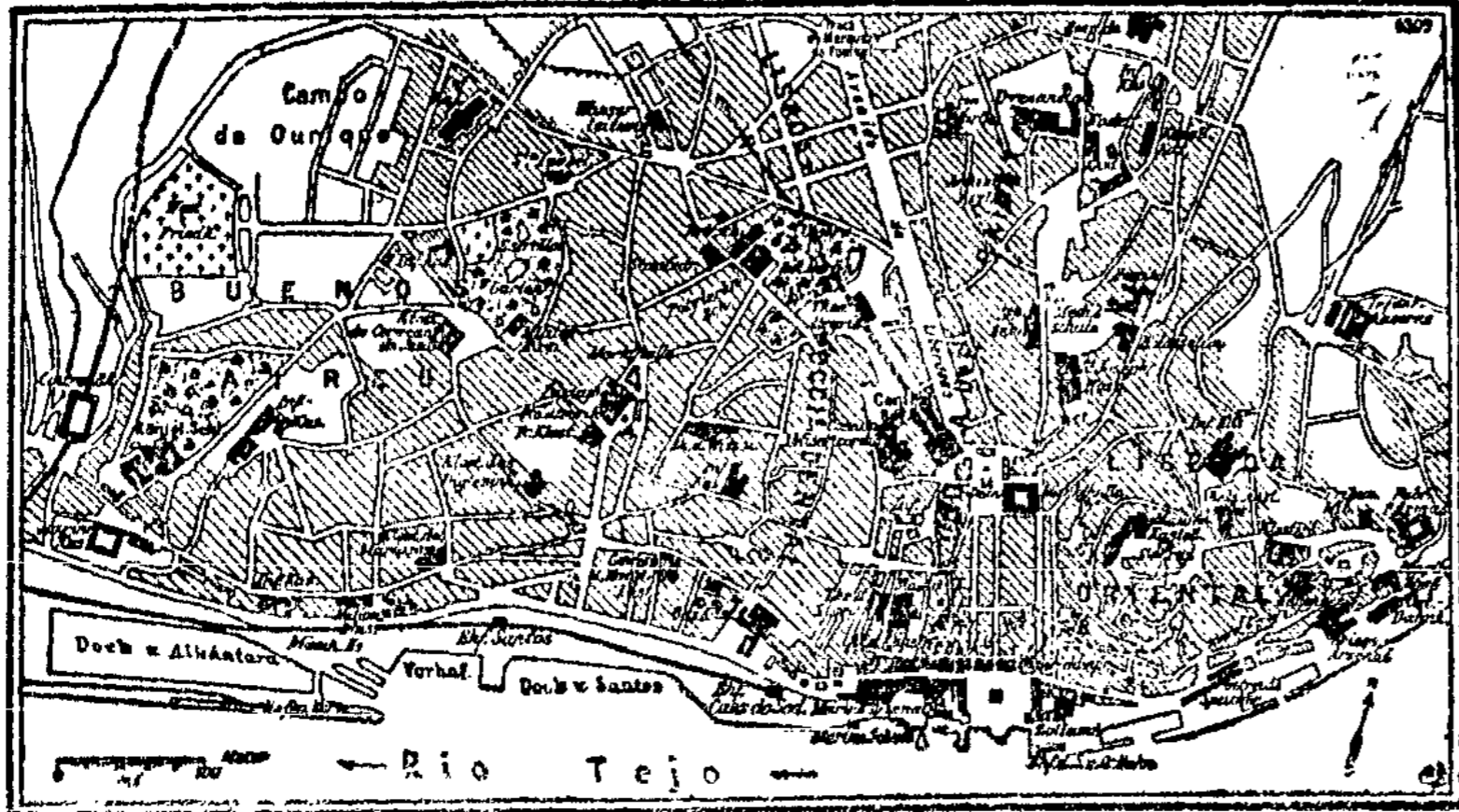
„Nordsee“
 Hoflieferantin.
 gegründet
 in Breslau 1898



Schmiedebrücke
19
 Fernsprecher 3284
 Stadtbahnbogen
 Fernsprecher 4223
 Markthalle I
 Markthalle II

Aus eigenen Fängen in
 unserem Kühlwaggon
 lebendfrisch eintreffend:
 pro Pfd.

- Goldbarsch 9
- Helg. Goldbarsch 14
- Brutschellfisch 17
- Cablau im Schnitt 22
- Helg. dfo. im Schnitt 24
- Seelachs im Schnitt 20
- Schellfisch im Schnitt 33
- Angelschellfisch 34
- Helg. dfo. 45
- Rotzungen, gross 45
- Makrelen 30
- Fischkotelettes 60
- Portions-Rotzungen 20
- Scharben bester Ersatz für Rotzungen 20
- ferner:
- Dorsch
- Austernfisch
- Küstenhecht
- Knurrhahn
- Steinbutt
- Seezungen
- Heilbutt 4986
- Lachs
- lebende Forellen
- lebende Schleien
- lebende Karpfen
- lebende Aale
- lebende Hummern
- Fluss-Zander
- Flusshecht etc. etc.
- Pfahlmuscheln
- Krebse** in allen Größen
- Bücklinge Kiste Mk. 1.80
- aus unseren
- Breslauer Räuchereien
- täglich frische
- Räucherwaren
- zu billigstem Tagespreis
- Kochrezepte gratis.
- Versand nach auswärts
- unter Garantie der
- tadellosen Anknüft.
- Vorteilhafte Bezugsquelle
- für Wiedervorkäufer.



Lissabon.

Im Westen der Stadt das königliche Schloss am königlichen Park.

Lissabon ist infolge seiner engen und unregelmäßigen Straßen für Parkanlagen geradezu wie geschaffen. Sein schlechtes Straßennetz liefert mit seinen „Katakomben“ den Revolutionären die ideale Stützpunkt, wenn ihnen die Schießmunitio ausgegangen ist. Das Militär, das hauptsächlich an der Peripherie der Stadt stationiert ist, kann in den schmalen Gassen weder Geschütze aufbauen noch Artillerie reiten. Die festgestrittenen Truppen, wenn solche überhaupt noch vorhanden sind, können nur

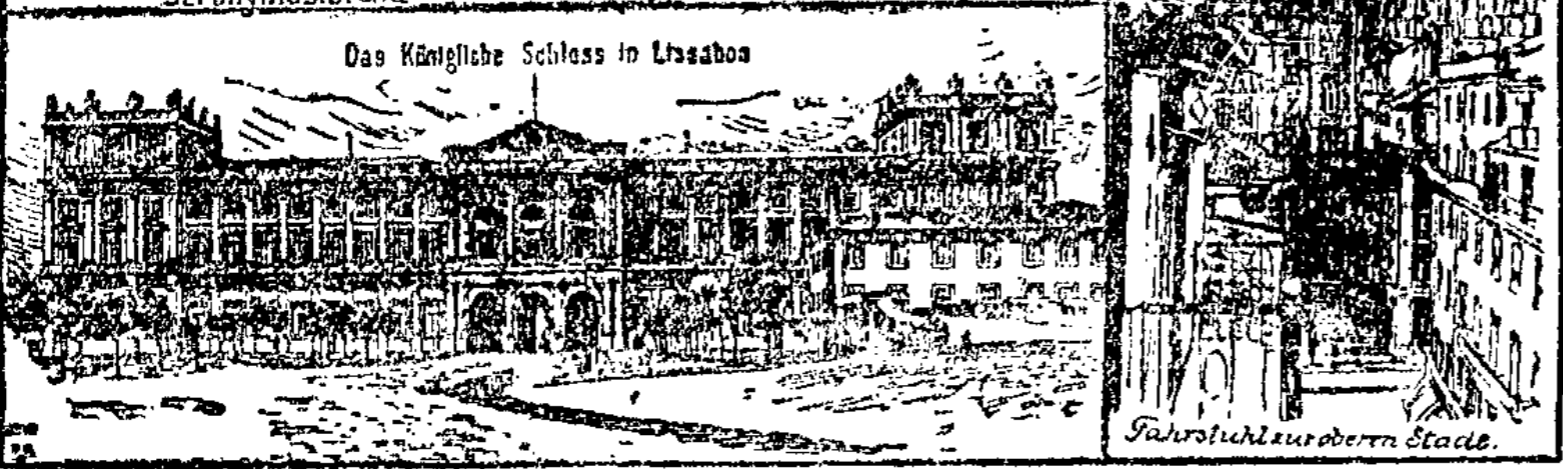
im Nahkampf wirken, da ihre Gewehrregalim im Parkadenmaterial wirkungslos werden müssen. Lissabon hat nach zu 200.000 Einwohner, unter denen sich außer Spaniern, besonders aus Galicien (Gallegos), meist Dienstmänner und Wasserträger), Deutsche, Engländer, Franzosen und Portugiesen befinden. Auch sieht man viele Farbige aus den Kolonien. Daß es mit Kirchen reich besetzt ist, erwähnen wir schon gestern.



Jeronymuskirche



Praça do Commercio



Das königliche Schloss in Lissabon

Fahrt über den Stadt.

Bilder aus Lissabon.

Der Kampf in der Metallindustrie.

Die Einigungsverhandlungen im Werftarbeiterstreik sind auch gestern Mittwoch noch zu keinem Ergebnis gelangt. Die Arbeitervertreter lehnten die Kompromißschläge der Arbeitgeber ab. Als in der Einigungs-Kommission nachmittags die Arbeitervertreter hiervon Mitteilung machten, stellten die Arbeitgeber nach einstündiger Beratung ein Ultimatum. Ihre Konzessionen, so behaupteten sie, seien endgültig. Die Arbeitervertreter erklärten darauf, daß sie diesen Beschluß der Arbeitgeber ihren Auftraggebern vorlegen wollten. Die Verhandlungen wurden deshalb abgebrochen und Johann auf heute Donnerstag vertagt.

Ueber den Umfang der geplanten Aussperrung um ihre voraussichtliche Wirkung läßt sich die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ wie folgt aus:

Die Zahl der von der Aussperrung bedrohten Arbeiter wird auf zirka 100.000 angegeben. Das ist eine etwas hoch gegriffene Ziffer, aber sie kann deswegen leicht erreicht werden, weil die Arbeiter, die in den Betrieben weiter tätig sein sollen, an diesen Orten die Aussperrung damit beantworten werden, daß sie am Tage des Beginns der Aussperrung die Arbeit ihrerseits niederlegen wollen. So dürfte die Zahl der am Kampfe Beteiligten leicht die vierhunderttausend sogar überschreiten. Ja vielleicht bis auf eine halbe Million anwachsen. Damit steht aber ein wirtschaftlicher Kampf bevor, wie ihn Deutschland noch nicht erlebt hat. Weder die großen Kämpfe der Bergarbeiter noch die Aussperrung im Baugewerbe reichten an die Ausdehnung der bevorstehenden Kämpfe heran. In Städten, in denen die Betriebe des Metall- und Maschinen-gewerbes stark vertreten sind, wird die Lage des Arbeitsmarktes sofort eine ganz auffallende Verschlechterung erfahren, wie denn überhaupt in den betroffenen Gewerben die Lage des Arbeitsmarktes bis jetzt noch immer ziemlich unbefriedigend war. Daß die Geschäftslage in der Metall- und Maschinenindustrie unter der Aussperrung schwer zu leiden haben wird, das braucht nicht erst betont zu werden. Der allem werden die mittleren und kleinen Betriebe wieder stark in Mitleidenschaft gezogen werden, wie es bei solchen großen Kämpfen stets der Fall zu sein pflegt. Rechtfertigt nun aber die Absicht der Schädigung wirtschaftlicher Interessen anderer Bevölkerungsschichten die Bedrohung unserer ganzen wirtschaftlichen Konjunktur? Denn darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß die völlige Lahmlegung des Metall- und Maschinen-gewerbes andere Industriezweige in Mitleidenschaft zieht, daß die herkömmliche Belebung von Handel und Wandel sofort nachlassen muß, wenn eine halbe Million Erwerbstätiger aus dem Produktionsprozeß für einige Zeit ausgeschaltet. Und gerade im Hinblick auf diese allgemeine Schädigung des deutschen Wirtschaftslebens muß gewünscht werden, daß in letzter Stunde noch ein Ausweg findet, der uns vor Gefahr der Aussperrung noch entzinnen läßt. Das Reichsamt des Innern, das nun schon wieder

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ernst von Leyden †. Professor von Leyden, der weltberühmte Arzt und einer der besten Kliniker unserer Zeit, ist am heutigen Tage in Berlin einer Arterienverletzung erlegen. Ernst von Leyden ist am 20. April 1832 in Danzig geboren, er studierte in Berlin, trat 1854 als Arzt in die Armee ein und war als solcher in verschiedenen Stellen tätig. 1885 ging er als Professor und Direktor der dortigen Klinik nach Königsberg, 1872 nach Straßburg und 1876 als Nachfolger Traube nach Berlin; 1885 übernahm er hier die Direktion der dortigen medizinischen Klinik. Für seine großen Verdienste auf dem Gebiete der Heilkunde erhielt er 1896 den Adel. Leyden, der besonders an den eifrigen Förderern der Tuberkulosebekämpfung gehörte, hat sich zuerst durch seine außerordentlichen Leistungen auf die Erkrankungen des Nierenapparats bezüglichen Arbeiten einen Namen gemacht, als medizinischer Schriftsteller gehörte Gehör von Leyden zu den ersten Autoritäten seines Berufes.

Felix Draesele. Am 7. Oktober begeht Felix Draesele in Dresden seinen 75. Geburtstag. 1835 als Sohn eines Hofpredigers zu Koburg geboren, bezog er als Jüngling das Leipziger Konservatorium, wo er speziell bei Rich. Kompositionen unterrichtete. Später wandte er sich der neudeutschen Schule zu, lebte dann in Weimar als begriffster Anhänger von Ritz und Hans von Bülow und zog schließlich nach Dresden. 1864-1874 war er Lehrer am Konservatorium zu Karlsruhe — mit einjähriger Unterbrechung 1868-69, wo er auf Bülow's Veranlassung an der königlichen Musikschule in München unterrichtete. Nachdem er einige Zeit in Genua gelebt, siedelte er 1876 definitiv nach Dresden über. 1884 wurde er Lehrer der Komposition am dortigen Konservatorium. 1892 ernannte ihn der König von Sachsen zum Professor, 1898 zum Hofrat. Draesele war schöpferisch auf fast allen Gebieten tätig. Man plant in Dresden zu seinem Geburtstage ein Konzert, dessen Programm lediglich aus seinen Kompositionen bestehen soll.

Eine prähistorische Grotte entdeckt. Im französischen Warne-Departement in der Nähe von Billebenaud ist es einem Lehrer gelungen, eine bedeutende Entdeckung zu machen, die wertvolles neues Material zur Erforschung der Steinzeit bietet. Es handelt sich um eine Grotte, die aus neolithischer Zeit stammt und vor Jahrtausenden dem Menschen der Steinzeit als Unterschlupf diente. Die Höhle besteht aus einer Art Vorhalle, die eine rechteckige Form zeigt und in eine zweite, dahinter liegende, runde Grotte führt. Hier wurden eine Anzahl von Steinwerkzeugen auf dem Erdboden vorgefunden. Die Mauern der Höhle zeigen noch die Spuren der Kohlenzeichnung, die sie einst schmückten. Es ist bisher noch nicht gelungen, den Sinn dieser Kohlenzeichnungen zu entschlüsseln; es handelt sich um vertikale Striche von verschiedener Größe, die durch andere waagerechte Striche durchkreuzt sind. Die weiteren Forschungen werden ergeben, ob es sich dabei um die Rudimente einer Bilderschrift handelt oder um einfache Zeichen, die vielleicht an die in der Höhle bestatteten Toten erinnern sollten.

Aus aller Welt.

Die Massenmörder Gebrüder Koppins vor Gericht. Die Leipa-er Gebrüder haben jetzt über die Brüder Karl und Fritz Koppins zu richten, die angeklagt sind, am 17. Dezember 1906 den Gelbbriefträger Kühner, im Sommer 1907 die Fabrikbesitzerin Frau Wagner, im März 1910 das Dienstmädchen Seyffarth überfallen und im November 1909 den Schriftleiter Friedrich und seine Frau ermordet zu haben. Verhaftet wurden die Brüder im Besitze der von ihnen an dem Verlagsbuchhändler Weber verkauften Expressbriefversuche, dem sie als „Regus M.“ Romane anbieten, in denen sie ihre eigenen Verbrechen schildern wollten. Der Ueberfall auf den Gelbbriefträger Kühner wurde so verübt, daß der Briefträger eine Postanweisung ausstellen sollte, deren fingierte Adresse langes Suchen im Hause erforderte. Dabei wurde Kühner auf der Treppe niedergeschlagen und beraubt. Ähnlich wurde der Ueberfall auf Frau Wagner verübt, die auf der Treppe von hinten attackiert wurde. Bei dem alten Friedrich hatte sich der eine Koppins einlogiert, auch hier wollten sie einen Gelbbriefträger überfallen und sie erschlugen die alten Leute mit einem Hammer, damit sie nicht Zeugen sein sollten. Der geplante Raub an dem Gelbbriefträger mißlang aber, weil dieser die Wohnung in Begleitung eines zweiten Beamten betrat. Das vor einem halben Jahre erschlagene Dienstmädchen Seyffarth war bei einer Frau Rauer in Leipzig in Stellung. Der Anschlag des Pablikums zur Verhandlung ist sehr groß, vorwiegend Damenfüllenden Schauergerichtsaal. Die Verhandlung leitet Landgerichtsrat Müller, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Mühlke, die Verteidigung führen als vom Gericht beigeladene Verteidiger Dr. Jund und Dr. Gillebrand. Der ältere der beiden Angeklagten, Karl Friedrich Koppins, antwortet beim Verhör mit ruhiger Stimme, während Friedrich Koppins ganz gebrochen zu sein scheint. Die Anklage lautet auf Mord, Raubmord, versuchten Raubmord und Expressung. Karl Koppins ist als 13jähriger Junge wegen Diebstahls mit 3 Tagen bestraft. Friedrich Koppins ist nicht vorbestraft. Karl Koppins allein ist beschuldigt, den Raubmordverbrech an Kühner und an Frau Wagner herangezogen zu haben. Die anderen Straftaten werden beiden Brüdern zur Last gelegt. Karl Koppins bekennt sich schuldig, nur den Ueberfall auf Frau Wagner habe er ohne Ueberlegung ausgeführt. Handwerk hat er lernen gelernt, beim Militär war er Offiziersbewerber und wurde Gefreiter. Sein Lebenslauf zeigt nichts Außergewöhnliches, nur hat er ziemlich viel geliebt, was er in der Kaserne gelernt haben will. Der Gehalt, einen Gelbbriefträger zu ermorden, sei in ihm durch die Schilderung eines dergleichen Verbrechens in einer Zeitung entstanden, umso mehr, als er der Mutter und den Geschwister kein Geld geben konnte. Die Verhandlung kam noch nicht zu Ende.

Die Cholera in Amerika. Das Gesundheitsamt in New York hat auf mehreren vom Mittelmeer kommenden Dampfern choleraverdächtige Fälle festgestellt. Die Dampfer „Germania“ und „St. Anna“ wurden als verseucht erklärt. Ein griechischer Zwischendeckpassagier wurde nach der Befestigung von

Swinsburns gebracht, wo er an Cholera starb. Auf dem Dampfer „St. Anna“ war ein Passagier auf hoher See der Seuche erlegen und im Meere bestattet worden. Mehrere andere verdächtige Fälle werden heute untersucht werden.

180.000 Kronen herausgelockt. Aus Eudapest wird gemeldet: Der Beamte des ungarischen Bodenrehabilitations Theodor Jazovics verübte einen Betrug, indem er mit Hilfe gefälschter Dokumente ein in der Szent-Mikhalysgasse gelegenes großes Anwesen des Grafen Ladislaus Karolyi an den Privatbankier Emmerich Sonnenberg verkaufte, der eine Anzahlung von 180.000 Kronen leistete, mit denen Jazovics flüchtete. Die Dokumente waren mit den echten Stempelstücken der Güterkassette des Grafen Karolyi versehen. Diese Stempelstücken hatte Jazovics aus dem Bureau des Karolyischen Gutverwalters Albert Dosa's seines Stiefvaters, entwendet.

Insanzenstoff zweier Wagners. Infolge Nichtbeachtung dienstlicher Vorschriften seitens des Führers eines elektrischen Wagens der Linie Illinois-Traction-Company fuhr dieser an einer Kurve zwei Meilen südlich von Staunton (Illinois) auf einen vollbesetzten elektrischen Wagen, welcher zu Festlichkeiten nach St. Louis fuhr. Die beiden Wagen prallten mit großer Heftigkeit aufeinander. Die Wagen wurden darauf demoliert, daß viele der Toten nicht identifiziert werden konnten. 32 Reisende sind tot und 28 schwer verletzt. Unter den Getöteten befanden sich drei leitende Beamte der Gesellschaft. Die beiden Wagenführer konnten sich durch Abspringen rettungslos retten.

Aus Verzweiflung. Vor dem Schwurgericht in Allona stand die 23 Jahre alte unverschämte Dora Schacht aus Hohenhorst unter der Anklage, am 25. Mai ihr uneheliches Kind nach der Geburt durch Erhängen getötet zu haben. Die Angeklagte ist nicht vorbestraft. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf das Gericht die Angeklagte freisprach. Anna Werner hat kein so einflussreichen Richter gefunden.

Ein Zweikampf mit tödlichen Waffen führte den Studenten Bruno Seewer und den Studenten der Rechte Gerhart Grober vor das Berliner Gericht. Die beiden Anwesenden sind Mitglieder der Verbindungen „Vandalia“ und „Marcomannia“ und mit einander gut befreundet. Nach studentischem Brauch hatten beide am 21. Januar eine Bestimmungsmesse mit Schlägern ausgeschrieben. Nachdem der Angeklagte Seewer im 24. Gange „abgehauen“ worden war, erlebten die Anwesenden eine sehr unangenehme Ueberraschung. Auf eine anonyme Anzeige hin erschienen schließlich Kriminalbeamte, die bald die Namen der beiden Beteiligten feststellten. Das Urteil lautete auf je drei Monate Festungshaft.

Nicht, wo die goldene Ceres locht und der friedliche Pan, der Flurenbesitzer, wo das Eisen wächst in der Berge Schacht, da entspringen der Erde Geister.

Der Saal des Gewerkschaftshauses

Wegen vieler gleichzeitig stattfindender Veranstaltungen in diesen Wochen hat in Anspruch genommen und es machen sich deshalb einige wesentliche Veränderungen notwendig.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins kann erst am

Montag, den 17. Oktober,

stattfinden, dagegen wird, wie aus der Bekanntmachung an anderer Stelle hervorgeht, am

Dienstag, den 11. Oktober,

Genosse Wachtel aus Amerika im Saale des Gewerkschaftshauses sprechen.

Die Liedertafel „Treue“ und der Radfahrerverein werden arbeiten, ihre für Dienstag geplanten Proben am

Mittwoch, den 12. Oktober,

abzuhalten.

*** Achtung, Arbeiterjugend!** Die geplante Feiertagsfeier bei der diesjährigen Eröffnung des Jugend-Heims muß wichtiger Gründe halber vorläufig ganz unterbleiben. Die Eröffnung selbst findet am 9. d. M. statt. Wir machen auch hier wiederum alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, ganz besonders aber auch die Eltern sowie alle erwachsenen Arbeiter auf diese wichtige Einrichtung des Jugend-Ausflusses, auf das Jugend-Heim, aufmerksam, mit der dringenden Bitte, für zahlreiche Besuch immer mehr Sorge zu tragen. Das Heim befindet sich vorläufig noch im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, 6 und 7, und ist Sonntags von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends geöffnet. Gute Väter, anregende Spiele und belohnende Vorträge, sowie Vorträge kritischer Art, die hier den jugendlichen Besuchern eine angenehme Unterhaltung.

Der Jugend-Ausschuß der Breslauer Arbeiterkraft.

*** Der Verein der Markthausstandinhaber zu Breslau** beschloß in seiner am Dienstag abgehaltenen Sitzung an die Stadtverordnetenversammlung eine eingehend begründete Petition abzugeben, in der man eine Ermäßigung der Standgeldgebühren, bessere Beleuchtung der Hallen, Entfernungen der festen Standplätze in Halle I und Beileitung verschiedener Uebelstände fordert.

*** Bund für Mutterrecht.** Am Sonntag, den 9. Oktober findet im großen Saale der Festingasse, Abends 8 Uhr, am Verein des Mutterrechts ein Regimentsabend unseres geschätzten heimischen Künstlers Otto Gerlach statt. Herr Gerlach hat das Programm mit großer Sorgfalt dem besonderen Zwecke gemäß unter dem Titel „Mutter und Kind im Spiegel der Dichtung“ zusammengestellt. Im Interesse des sozialsten Zweckes ist dem Verein zahlreicher Besuch zu wünschen. Karten zu 2 Mk., 1 Mk. und 50 Pf. sind bei Hainauer zu haben.

*** Rechtschule für Frauen** Vastiegasse 6a, II. Die Rechtschule gibt unentgeltlich Fertigkeiten in allen Rechts- und Wohlfahrtssachen, unentgeltlich Unterricht und läßt allen Naturliebenden nach Möglichkeit Unterweisung angeben, sei es in Bezug auf Invaliden-, Alters-, Krankenversicherung, sei es betreffend Mutation, Eheerbschaften, in Testamenten usw. Zur Erleichterung der nichtschwierigeren Fälle stehen den Damen des Rechtschulischen Rechtsamtes zur Seite. Eröffnungstage täglich, außer Sonnabend, von 4 1/2 - 7 Uhr Nachmittags Vastiegasse 6a, II.

*** Achtung, Gläubiger!** Sonntag, den 9. Oktober, Vormittags 10 Uhr, findet im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses unsere Monatsversammlung statt. Tagesordnung: Delegiertenwahl der am 23. Oktober stattfindenden Gaukonferenz.

*** Achtung, Dachdecker!** Freitag, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Zimmer 1 eine öffentliche Versammlung statt.

*** Stadt-Theater.** Donnerstag: „Carmen“ mit Frau Behr als Carmen. Freitag: „Mignon.“ Sonnabend: „Die Wallfische.“ Sonntag: „Doktor Faust.“
*** Love-Theater.** Donnerstag: „Madame Trousadour.“ Freitag: „Der Graf von Luxemburg.“ In der Rolle des Hülfsen steht Herr Arthur Guttman vom Stadttheater in Wien auf dem Bismarck. Sonnabend: „Das Konzert.“ Sonntag: „Der Graf von Luxemburg.“

*** Thalia-Theater.** Sonntag, Nachmittags: Vorstellung des Sozialdemokratischen Vereins: „Der Viberpel.“ Abends: „Im weißen Rösch.“ Gruppenvorstellungen: Freitag für Gruppe B: „Die Erziehung zur Ehe“ und „Die fittliche Forderung.“

*** Breslauer Schauspielhaus.** Heute Donnerstag wie allabendlich geht die bereits populär gewordene Operettenoper „Die deutsche Susanne“ in Szene. Sonntag Nachmittags wird bei ermäßigten Preisen Dellingers Operette „Don Cesar“ gegeben.

*** Viktoria-Theater.** Seit immer ist die artistische Leitung des Herrn Stiller in der glücklichsten Lage, ein so in jeder Beziehung befriedigendes Programm zu präsentieren, als wie es im diesjährigen Spielplan der Fall ist. Die Liebhaber der wohlhabendsten Klasse und ebenso die Verehrer der seitigen Salon-Akrobatik kommen auf ihre Rechnung. Frei von jeder Rolle, wie wir es erstens schon seit langem im Viktoria-Theater beobachten können, nur allein der leichtfertigen Kunst und dem Humor gewidmet, wendet sich das Programm ab. Jede einzelne Nummer ist eine gute Leistung für sich. Mit uns haben zumeist Gebärden und bewundernswürdige Geschicklichkeit stellt sich der Jongleur Dick Daal vor, ihm folgen 4 Schwestern Albino als Tänzerinnen und Sängerinnen. Alle 4 haben jedoch mehr Geschick in den Beinen als im Reithof, das heißt, sie tanzen viel besser, als sie singen können. Die Akrobatik ist durch drei exzellente Nummern vertreten. Die Les Fignis und The Siddons sind als moderne Salon-Akrobaten von ausgezeichneter Sicherheit, ebenso die Luftgymnastin Les Rainards. Namentlich die letzteren mit ihren fast übermütigen Darbietungen in schwindelnder Höhe fesseln die Zuschauer auf das gespannteste und ein erleichtertes Aufatmen geht durch die Zuschauer, wenn einer der schwersten Tricks glücklich vollendet ist. Was diese Gruppe leistet, ist hier wohl noch nicht geboten worden. Robert Vayton & lebende Gemälde sind uns nicht mehr unbekannt, sie haben den Vorzug der künstlerischen Darstellung und werden immer wieder gern gesehen. Adrett und schneidig ist Emory Schmitz als Parodist. Die sich zum ersten Mal auf den Brettern des Varietes verheirateten Breslauer Kunstrosenschubler Herr Rosemeier und Herr Klette leisten in ihrer Kunst schon recht beachtenswerthes. Selbstverständlich werden die Breslauer Darsteller von ihren Landsleuten lebhaft applaudiert. Das Belagungs- und Tanz-Duett Mizzi und Geza Warada sind ebenfalls Kräfte, die sich sehen lassen können. Der Biograph bringt einige humoristische Bilder. Die Kapelle unter Herrn Häußlers Leitung begleitet die Vorträge wie immer mit der gewohnten Erntebild. Alles in allem: ein Programm, wie wir es selten gut im Viktoria-Theater gesehen haben. Und deshalb können wir es empfehlen.

*** Aufruf.** Bei einem Alfred Gaxert, der in verschiedenen Stellen der Stadt, zuletzt Wehlstraße wohnhaft war, ist eine Menge Gold- und Silbergegenstände vorgefunden worden, die der genannte von einem Angestellten eines hiesigen Gold- und Silberwarengeschäfts erworben hat. Der Gesamtwert der von dem letzteren vertriebenen Sachen beträgt etwa 3000 Mark. Von diesen Gegenständen hat Alfred Gaxert eine große Zahl sowohl in Breslau als auswärts verkauft. Diese Käufer werden, um sich vor dem Verdacht der Vehlerei zu schützen, gut daran tun, sich sofort im Polizeipräsidium, Zimmer 65, zu melden.

*** Fener.** Gestern Morgen 9 Uhr Abends entstand in einem Seitenhause des Grundstückes Nikolaistraße Nr. 71 ein Wallenbrand, der dadurch verursacht worden war, daß eine Lampe zu nahe am Wollen hing, der dadurch allmählich ein

brannten, als endlich die Flammen emporstiegen. Die Feuerwehr hatte fast eine Stunde mit Freilegung und Abbläuen des Brandes zu tun.

*** Gefunden** wurden eine Brosche mit Bild, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Damenregenschirm, ein Dienstbuch, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine Perle, ein Douchgarn, eine Dichtungsschale, ein Fächer, ein Schlüsselbund mit vier Schlüsseln, ein Eimer enthaltend Senf, eine goldene Damenuhr mit Kette.

Neueste Nachrichten.

Die Entwicklung der Revolution.

Madrid, 6. Oktober. Ministerpräsident Canalejas erklärte den Journalisten gegenüber: Vorgestern um 1 1/2 Uhr Morgens vernahm die Bevölkerung von Lissabon 21 Kanonenschüsse. Alle Welt begab sich auf die Straße oder schaute aus den Fenstern, um zu sehen, was vor sich ginge. Die Glocken läuteten, von mehreren Stellen aus hörte man Gewehrfeuer und Hülserufe. Die Revolution war ausgebrochen. Die 21 Kanonenschüsse hatten das Signal gegeben. In aller Eile mobilisierte sich die Polizei und ging gegen die Unruhestifter vor, aber die Aufständigen verteidigten sich mit Bomben in der Hand. Als die Polizei ihre Ohnmacht ein sah, wurden die Truppen zu Hilfe gerufen, die sich aber sofort in zwei Lager spalteten, von denen das eine die Monarchie unterstützte, während das andere der Monarchie treu blieb. Ein heftiges Gefecht, das bis gestern Abend in den Straßen geführt wurde, tobte bis spät in die Nacht hinein. In diesem Straßenkampfe wurden zahlreiche Offiziere und Soldaten getötet oder schwer verwundet, namentlich hat die Artillerie große Verletzungen erlitten. Ten Revolutionären gelang es, sich in der Nähe des Königsplatzes gelegenen Militärquartiere zu bemaßigen. König Manuel hat, als er die ersten Meldungen von der Erhebung vernahm, begleitet von vier Personen, die sein volles Vertrauen besaßen, das Schloss verlassen und sich nach Rentla begeben. Die Revolutionäre hatten in den Straßen Barrikaden errichtet und Militärabteilungen abgesetzt, die sich der Brücken und Telegraphenleitungen bemächtigen sollten. Während des gestrigen Tages kamen in Lissabon aus verschiedenen Garnisonen der Provinz Truppen an, die sich teils den Monarchisten angeschlossen und diese unterstützten, teils zu den Revolutionären übergingen. Beide gegnerische Truppenkörper waren sich anfangs fast gleich, erst Abends, als ein großer Teil der zunächst monarchisch gesinnten Truppen in das Lager der Revolutionäre übergingen, war die Situation für die Monarchie verloren. Canalejas bemerkte weiter: Ich glaube, daß der König und die Königin Ansetze bisher das Palais von Rentla nicht verlassen haben. Aus den anderen portugiesischen Provinzen hat die revolutionäre Bewegung bisher keine Unterstützung gefunden. Das spanische Kriegsschiff „Anuncia“ ist von Agueiras nach Lissabon abgegangen. Der spanische Gesandte in Lissabon hat auf dem Eisenbahnwege bis zur portugiesischen Grenze briefliche Nachrichten gesandt, in welchen es heißt, daß an der Spitze der revolutionären Bewegung am Dienstag Abend der General Amada stand. Die Regierung verfügte über nicht mehr als 10 treue Bataillone. Der spanische Konsul in Oporto meldet, daß die in der Nacht ausgebrochenen Unruhen bald unterdrückt werden konnten, Truppen seien nach Lissabon abgegangen.

Madrid, 6. Oktober. Das erste Regiment, welches meuterie, war das 13. Infanterieregiment, dessen Ehrenoberst der König von Spanien ist. Ein Offizier, der die Bewegung einzudämmen versuchte, wurde von zahlreichen Schüssen getroffen. Das 9. Infanterieregiment und das 1. Jägerregiment schlossen sich alsbald der Bewegung an. In diesem Augenblicke ließ der Befehlshaber des im Hafen liegenden Geschwaders die republikanische Flagge hissen, welche sofort durch 30 Kanonenschüsse begrüßt wurde. Von da an dauerte der Kampf in den Straßen Lissabons ununterbrochen fort.

Madrid, 6. Oktober. Die hier vorliegenden Nachrichten aus Lissabon, die zum Teil an offiziellen Stellen, zum Teil aber den Redaktionen eingegangen sind, lauten noch recht unsicher und widersprechen einander in vielen Punkten. Als feststehend kann gelten, daß in den Straßen Lissabons blutige Kämpfe zwischen zwei Regimentsparten stattgefunden haben. Ein Artillerieregiment soll gegen ein anderes königstreues Artillerieregiment gekämpft haben. Gestern Nachmittags zogen 8000 Mann Revolutionäre in die Stadt ein. Die Regierung rief dem König, sofort den Palast zu verlassen, da sein Leben dort nicht mehr sicher sei. Der König leistete dem Rat Folge. Die Hauptstadt ist völlig in der Hand der Revolutionäre. Die Revolutionäre drängen in die Kasernen in der Nähe des Königsplatzes. Sie erhalten fortgesetzt Verstärkungen aus den Provinzen. In den spanischen Provinzen und in Madrid herrscht völlige Ruhe. Die Zeitungen veröffentlichen Erklärungen. Die Truppen sämtlicher hiesiger Regimenter sind in den Kasernen konzentriert. Polizei und Gendarmerie bewachen die öffentlichen Gebäude. Der Marineminister hat gestern Abend die Entsendung neuer Kriegsschiffe nach Lissabon beordert.

Madrid, 6. Oktober. Die „Correspondencia Espana“ hat durch ein Transparent folgende Depesche bekannt gegeben: Lissabon ist in der Gewalt der Revolutionäre. Die königliche Familie befindet sich an Bord eines Kriegsschiffes auf dem Wege nach England.

Der spanische Minister des Innern erklärte auf Befragen, er wisse nicht, ob die Meldung der „Correspondencia Espana“ wahr sei, er wisse nach den letzten Telegrammen des von der Grenze telegraphierenden spanischen Militärattachés in Portugal nur, daß die Bewegung von einem Admiral und, wie man glaubt, auch von einem General geleitet werde. Der größte Teil des Heeres sei dem König treu geblieben, dagegen habe fast die ganze Flotte mit den Aufständigen gemeinsame Sache gemacht. Der König solle sich an Bord eines Kriegsschiffes befinden, aber dieses andere immer noch in Tejo. Verbindungen nach dem Inland, sagte der Minister hinzu, sind unmöglich oder fast unmöglich, denn die Aufständigen haben alle Brücken, Straßen und Eisenbahnen abgebrochen, um zu verhindern, daß Truppen nach Lissabon zur Hilfe eilen. Wir wissen außerdem, daß sich trotzdem die Garnison von Elbas auf dem Marsch nach Lissabon befindet, ebenso ist die von Oporto, die die Polizei bei der Unterdrückung des Aufstandes unterstützte, bereit, wenigstens teilweise nach der Hauptstadt zu marschieren.

Der spanische Ministerpräsident, der kurz darauf ebenfalls befragt wurde, sagte: Ich weiß nicht, wo sich König Manuel zur Stunde befindet, aber ich weiß, daß er in Sicherheit ist.

auf dem Wege nach Gibraltar. Ich weiß auch, daß zehn Regimenter der Monarchie treu geblieben sind.

Paris, 6. Oktober. Die letzten Meldungen aus Lissabon lauten: Die Republik wurde unter großer Begeisterung des Volkes proklamiert, nachdem die letzten königstreuen Truppen gestern Abend um 6 Uhr zum Volke übergegangen waren und sich unter dem Rufe: „Gott die Republik!“ in die Kasernen zurückgezogen hatten.

Lissabon, 6. Oktober. Die Vassalerei des Dampfers „Cap Blanco“, der hier angekommen ist, sahen, als sie in Lissabon ankamen, zwei portugiesische Kriegsschiffe, gerade wie sie im Begriff waren, den Königsplatz zu bombardieren. Ein anderes hatte noch die königliche Flagge gehißt, lag aber unter dem Feuer der Revolutionäre.

Als der Dampfer „Cap Blanco“ vor Lissabon ankam, war die königliche Flagge noch auf dem Mast aufgezogen; nachher wurde sie aber durch die rot-grüne Insurgenten-Flagge ersetzt. Man sah auch, daß die Zahl der Toten 100 wohl überschreiten dürfte.

Lissabon, 6. Oktober, 3 Uhr 25 Min. Nachmittags. (Agence Havas.) Der König, sowie die Königinnen Amalie und Pia begaben sich in aller Eile nach Africa. Auf allen öffentlichen und auf vielen Privatgebäuden, ebenso auf der Bank von Portugal weht die republikanische Fahne. Das Volk hat sich bemöhrt, fraternisiert mit den Truppen und zehrt, die portugiesische Marschmusik singend, die zur portugiesischen Nationalhymne wird, durch die Straßen.

Lissabon, 6. Oktober. (Agence Havas.) Bis jetzt ist nicht der geringste Angriff auf Eigentum verübt worden. Die Veamen werden von Seelenen bewacht. Aus der Provinz treffen keine Nachrichten ein, da die Verbindungen abgeschnitten sind.

Die Kämpfe im Innern.

Lissabon, 5. Oktober. 12 Uhr 20 Min. früh. Um 11 Uhr berückten die Aufständischen, die oben in der Avenida da Liberdade lagerten, in die innere Stadt einzubringen, wurden aber von den königstreuen Truppen zurückgewiesen. Abends hat herrschte in der Stadt Ruhe; man hört aber andauernd Geschütz- und Gewehrfeuer. Die elektrische Beleuchtung ist unterbrochen. Der verabschiedete General Carlos Reis befehligt die Aufständischen. Die Kreuzer „Admiral“ und „Sao Rafael“, sowie die Matrosenbaterie Alcantara haben noch immer die rote Flagge gehißt. Wagen vom roten Kreuz und die Feuerwehr sammeln allmählich Verwundete und Tote. — Die Kriegsschiffe der Aufständischen, die auf die Stadt, besonders auf die Ministerien und auf das militärische Schloss Necessidades feuerten, richteten, nach der Agence Havas, großen Schaden an den Gebäuden an. Auch der Turm der Kirche Necessidades wurde zerstört. Die Gewehrpatronen in der Innstadt lösteten mehrere Passanten. Man schätzt die Zahl der Toten bis jetzt auf etwa hundert und die Zahl der Verwundeten bedeutend größer. König Manuel befindet sich immer noch im Schloss, ohne Schaden erlitten zu haben. Die Königinnen Amalie und Pia sind in Oporto. Man sagt, die Aufständischen seien im Verlust und zögen sich nach Monsanto, in der Nähe von Lissabon, zurück. Mit Ausnahme der Dörfer Barreiro und Seixal, auf dem anderen Ufer des Tago, Lissabon gegenüber, werden Unruhen aus anderen Orten Portugal nicht gemeldet.

Während der Nacht dauerte das Gewehr- und Geschützfeuer ununterbrochen fort und verstärkte sich bei Tagesanbruch noch mehr.

Die Situation in der Stadt.

Lissabon, 6. Oktober. Die Revolution begann damit, daß mehrere Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Regimenter alle diejenigen Offiziere ermordeten, die sich der Revolution widersetzen. Dann marschieren die Soldaten, nachdem sie den Kriegsschiffen signalisiert und auch diese sofort die republikanische Flagge gehißt hatten, was auch das Fort Alameda tat, nach dem gemeinsamen Sammelpunkt auf der Rondda Avenida, wo gerade ein großer Markt abgehalten wurde. Die Soldaten verwandelten die Balle und Theaterbuden binnen wenigen Minuten in ein reguläres Militärlager und hissten darüber die republikanische Flagge. Die loyal gebliebenen Truppen marschieren gegen die Insurgenten und der Kampf begann sofort. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. Die Hospitäler, auf denen die rote Kreuz-Flagge weht, sind voll von Verwundeten. Automobils bringen immer noch neue Verstärkte herbei. Der Herzog von Oporto kommandierte die Gebirgsartillerie, die inessen von den Insurgenten zurückgetrieben wurde. Alle Telegraphenbrüche sind von den Insurgenten durchschnitten worden. Die Vassalerei an Bord des „Capo Blanco“ sahen, wie die Kavallerie zweimal attackierte. Die Zahl der Toten betrug bereits am Dienstag Morgen über hundert, die Zahl der Verwundeten wurde auf vierhundert angegeben. Als die aufständischen Kriegsschiffe auf den königlichen Palast feuerten, und die ersten Granaten dort einschlugen, ließ die revolutionäre Menge begeistert Welfall.

Bersammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 6. Oktober: Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Vöcherausgabe von 6-9 Uhr im Zimmer 7.

Freitag, den 7. Oktober: Stenographen. Zimmer 3.

Sonnabend, den 8. Oktober: Metallarbeiter-Verband. Weinlesefest.

Lebendarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr: Bersammlung im Zimmer 2.

Buchbinder. Bersammlung. Zimmer 3.

Bildhauer. Bersammlung. Zimmer 5.

Sonntag, den 9. Oktober: „Sicherort“. 25. Stiftungsfest. 4 Uhr.

Zementarbeiter. Vormittags 10 1/2 Uhr: Bersammlung. Zimmer Nr. 1.

Lebendarbeiter. Vormittags 10 Uhr: Konferenz. Zimmer 3.

Gaukonferenz der Lebendarbeiter. Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 2.

Stiefenleger. Vormittags 10 Uhr: Bersammlung. Zimmer 3.

Steinarbeiter. Vormittags von 10-12 Uhr: Rosentag. Zimmer Nr. 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der nächste Jahrsabend ist Montag, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr, in den besten Lokalen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Sand).

Reinhardt.

Deutsch-Riffs, Rathen und Stabelwitz, sämtliche Bezirke. Freitag, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr: Jahresversammlung im „Reifen Allee“ bei Rottener. Tagesordnung: Auswählung der Vor-

Stadt-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr
„Garmen“
Freitag 7 1/2 Uhr
„Mignon“
Sonntag 7 Uhr
„Die Walfire“

Lobe-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr
„Madame Troubadour“
Freitag 7 1/2 Uhr
„Der Graf von Luxemburg“
Sonntag 7 1/2 Uhr
„Das Konzert“

Thalia-Theater.

Freitag, Gruppe II, 8. Vorstellung:
„Die stille Forderung“
„Die Erziehung zur Ehe“
Sonntag 7 1/2 Uhr
„Am weissen Hof“
Dienstag 8 Uhr im Stadt- und Thalia
Theater.

Schauspielhaus

Freitag 8 Uhr:
„Die Zusanne“

Liebig's Etablissement.

Täglich:
Chantecler
Schneider - Duncker.
Paul Conchas.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

Les Rainat's
die vdan. Burgenmeister
Robert Paxtons
Lebende Gemälde
Emmy Schmitz
und das vorzügliche Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonst Wochentag gültig.

Zeltgarten

Dir.: H. Krslnsk.
21. Tag
Ringkampf.
Taus
ganz neue Spezialitäten.

Palmengarten.

Dir.: H. Krslnsk.
Oktoberfest
A la München.
Der Biersaal ist festlich
dekoriert.
2 neue Kapellen

Pfandleihe Münzstr. 2.

Auktion
10. Oktober bis Nr. 56800.

Ehre zäher Sperling u. Schnitz

(Kunstwerk) erstanden (seit Juni) gegen
hohe Belohnung erstanden
Breslau, Chlauer-Gasse 118, I, 1.

3-6 Mk. und mehr täglich zu verdienen.

Freiwillig
Max Wolf, Berlin N.W. 5.

Arbeiter-Garderobe

Berufskleidung für alle Branchen,
eig. Kräftiger Maschinen-Verleiher,
Bade- und Toiletten-Behörde

Wilhelm Knauerhase

nur Kupfer- und Messingstr. 17
Vorzügl. 5% Rabatt.

Waldhaubandlung

Carl Rother & Rode
Breslau I, Gumpertstr. 26.
Spezialität: 4671
ff. alte Sumatra-Decken
von indisch, Brand in jed. Größe.

Gänsefett

ff. Gänsefett, 1,30 Mk.
Kaufmann, sehr billig
Ida Roth,
Waldhaubandlung, Gumpertstr. 26.

Wilhelmsburg Tanz-Kränzchen

Heute Donnerstag:
In Vereine auch noch zu vergeben.
F. H. Krslnsk.

Bergkeller. Weinlesefest:

gestrichelt arrangiert u. lebendig.
Sonntag, den 8. Oktober 1910, abends 7 1/2 Uhr.
Stiftungsfeier (4081) Prachens Guts Wiedemann,
v. S. Oktober vom humorist. musikal. Verein „Ambo.“

Mentschel-Etabl., Pöpelwitz

Rekruten-Abschiedskränzchen.
Heute Donnerstag (4081)
Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Breslau.
Sonntag, den 8. Oktober 1910,
im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17:

Großes Würzer-Fest.

Ueberaus reichhaltiges Programm mit sensationellen Ueberraschungen.
Anfang 8 Uhr. — Einlass 7 Uhr.
Entrée: Herr inkl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 30 Pf.,
an der Kasse Herr inkl. Dame 75 Pf., einzelne Dame 40 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Ortsverwaltung.
Karten sind im Büro Kleine Polstr. 3 und im Gewerkschaftshaus zu haben. 4987

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Breslau. 4984
Büro: Kl. Polstr. 3, I. — Schulbrecher Nr. 9199.
Montag, den 10. Oktober 1910, abends 8 Uhr
findet im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, ein

Lichtbilder-Vortrag

über: „Deutscher Humor der Vergangenheit
und Gegenwart in Wort und Bild“ statt.
Vortragender: Herr Mentzen, Dresden-Moritzburg.
Eintrittspreis pro Person 15 Pfg. Einlass 7 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Ortsverwaltung.
Karten sind im Bureau und bei den Hauskassierern zu haben.

!! Liegnitz !!

Meinen werten Kunden zur gefälligen Kenntnis, dass sich
mein
Barbier-Geschäft
Neue Carthausstrasse 6, vis-à-vis der Molkerei,
beendet und bitte das werthe Publikum um gütige Unterstützung.
Hochachtung
Hermann Nitschke.

Möbel

eigene Fabrikation
in bekannt guter Arbeit
billigste Preise
Fabrik, elektr. Betrieb und Lager.
H. Nowack, 4418
Friedr.-Wilhelmsstr. 102. Magazin: Friedr.-Wilhelmsstr. 62.

Trauer-Hüte

in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen.
M. Tichauer, 4819
Reuschstrasse 47, part. u. I. Etage.

Grösste Auswahl in

Damen- u. Mädchen-Hüten
Billigste Preise. — Modernisierungen Spurelos. 4931
Thea Goerke, Putz-Geschäft,
Friedrich-Wilhelmsstr. 36, Ecke Dessauerstr.

NEU! Soziale Büne:

Hoch d. Wahrrecht.
Doppelte Moral.
Empor zum Licht.
Der Lohn tag.
Die Bestände etc.
Alles
Vorzügliche Theaterstücke.
Verlangen Sie neueste Kataloge.
RAUH & POHLE, Leipzig.

Stamm-Seidel,

Vereins-Seidel,
Geburts-Tag-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel,
in großer Auswahl, empfiehlt 4694
Otto Miksch,
Rubrikstr. 47.

Rechte u. Pflichten

des Mieters
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietsrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfg. u. 20 Pf.
Die Broschüre ist sachkundig
auf Grund der Motive und der
Denkschrift zum Bürgerlichen
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
höchstes Führer durch das Miets-
recht.
Buchhandlung Volkswacht.

Wir empfehlen:

Tod
der
Todesstrafe!
von J. Stern.
Preis der Vereinsausgabe
20 Pfg.
Buchhdlg. Volkswacht.

Breslauer Fischhallen

Telephon 4472
Filiale 4473
Telephon 4478
Filiale 4473
4988

Wir empfehlen aus heute eingetroffener Waggonladung:
Feinsten Isländer Cablian im Ausschütt Pfd. 23 Pf.
Feinsten Helgoländer Cablian im Ausschütt Pfd. 28 Pf.
Prachtvollen Helgoländer Angelschellfisch, Schellfisch im Ausschütt
Bratschellfisch, Bratschollen, Kusterfisch, Auerhahn,
Holzungen, Seezungen, Steinbutten, Heilbutten, Goldbutten,
Heilbutte im Ausschütt Pfd. 65 Pf., Portions-Rotzunge Pfd. 35 Pf.
Goldbars, besser Gefah für Jander, Pfd. 20 Pf., im Ausschütt Pfd. 25 Pf.
Großer fetter Küstenhecht Pfd. 30 Pf., im Ausschütt Pfd. 38 Pf.
Feinste Fischkotelett ohne Haut und Gräten Pfd. 60 Pf.
Lebendfrische Fluszhander Pfd. 65 Pf., Stettiner Flushecht Pfd. 75 Pf.
Bratfische 60 Pf., Bratfische 60 Pf., geschlagene Nase Pfd. 90 Pf., Welse 75 Pf.,
Kochselne Silberlachs 90 Pf., im Ausschütt 1,00, Rhein- u. Wesersalm.
Lebende Hummern, lebende Hechte, Kiale, Schleien, Karpfen, Forellen,
Lebende Krebse, frische Pfahlmuscheln, fette Hummern, Prima Austern u. Navar.
Fischmarinaden u. Räucherwaren in feinsten frischer Qualität.
Promptester Versand nach auswärts.
Geschäftsführer Bernhard Burmeister, Schmiedebrücke 59,
BRESLAU,
Filiale Neue Schweidnitzerstr. 10 und Markthalle Ritterplatz
Stand 43/44.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule

in Breslau.
Ausstellung der Schülerarbeiten
im Schulhaus, Gartenstr. 27/29,
vom 7. bis 10. Oktober 1910. 4990
Die Ausstellung ist geöffnet wochentags von 8 Uhr vor-
mittags bis 6 Uhr abends, am Sonntage von 11 Uhr vormittags
bis 6 Uhr abends.
Zum Besuch der Ausstellung ladet ein
Der Direktor.

Hygienische

Artikel u. Gummiwaren
Frau Neugebauer, Graupenstr. 5.

Verleihung von Gold, Silber etc.

Pfandleihamt Chlauerstr. 46, II.
(Eingang Neue Gasse.)
14 Fingerringe, 10 Überzieher, 6 gold.
ig. Damenketten, gold. Herren-
u. Damenuhren gibt billig ab.
Chlauerstr. 46, II.
(Eingang Neue Gasse.)

Spül-Spritzen

Die sicher wirksamsten
a. Pr. v. 4, 6, 8, 10, 12 M.
aus der Vertriebsstelle
Hermann Nitschke
Werner Schlegel,
Breslau I,
Nikolaus-Pl. I. Ege-
ren, jede Frau hat
Sap. Damenbed. Ver-
sand direkt Zahl-
Anerkennung.

Spottpreise!

Kostümfstoffe Mtr. 85 Pf.
Blusenstoffe - 1,25
Tuche - 2,90
Blauseiden - 0,95

Runschke-Lauben

Schweidnitzerstr. 49, I. Etg.
49 49 49 49

Damen-Filzhüte

billigst direkt in der Fabrik
Freund & Krebs,
Neue Graupenstr. 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert.

Hut-Born

zeigt die Geschäfts-
verlegung nach
Friedrich-Wilhelm-
Strasse 36 an.

Hut-Born

Durch persönlichen Ein-
kauf in den größten Hut-
fabriken bin ich in der Lage,
zu billigsten Preisen zu
verkaufen [4565]
Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule

in Breslau.
Ausstellung der Schülerarbeiten
im Schulhaus, Gartenstr. 27/29,
vom 7. bis 10. Oktober 1910. 4990
Die Ausstellung ist geöffnet wochentags von 8 Uhr vor-
mittags bis 6 Uhr abends, am Sonntage von 11 Uhr vormittags
bis 6 Uhr abends.
Zum Besuch der Ausstellung ladet ein
Der Direktor.

Am 10. Oktober bin ich in Breslau, Hotel

„Wessner Adler“, künstl. Augen
nach der Natur für Patienten anzufertigen. 4992
Anton Greiner Vetter, Augenkünstler a. Lauscha S.-M.
Spezialität: Reformaugen.

Konjunkturverein für Freiburg i. Schl. u. Umgeg.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
in der „Germania“ in Posen.
Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung der Erträge.
4. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Wahl des Geschäftsführers.
6. Beschlußfassung gemäß § 14 des Statuts.
7. Beschlußfassung betr. Festsetzung der Rückvergütung durch die Verwaltung.
8. Anträge gemäß § 29 des Statuts und Beschlüssen. 4974
Der Aufsichtsrat. J. U.: Crangott Scholz.

Volksvorstellung 1910/11.

Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.
Thalia-Theater.
Sonntag, den 9. Oktober 1910
nachmittags 3 1/2 Uhr:
2. Aufführung
„Der Biberpelz“
von Hauptmann.
Im Kontor der „Volkswacht“, Hof parterre rechts
noch zu haben:
I. Rang 0,70, Parkett und Orchester 0,60,
Sperrsitze 0,50, III. Rang 0,20 Mt.

Vierzehntägig erscheinen die

Glühlichter
Sozialdemokratisches Witzblatt
pro Nummer 10 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Oktober.

Geschichtskalender.

7. Oktober.

- 1794 Der Dichter Wilhelm Müller in Dessau.
- 1822 Der Zoologe Rudolf Virchow in Helmstedt.
- 1836 Der Komponist Felix Mendelssohn in Hamburg.

Der 11. deutsche Fortbildungsschultag

wird heute, Donnerstag, in den Mauern unserer Stadt die leitenden Männer des deutschen Fortbildungsschulwesens zusammenführen. Sie vertreten einen der jüngsten, aber wichtigsten Zweige des Erziehungswesens für die arbeitenden Klassen und ihre Beratungen sind deshalb unserer Aufmerksamkeit sicher. Zwar bemühen sich auch hier allerhand finstere Elemente, Zweck und Ziele der Schule vom pädagogischen Gebiete auf allerhand Nebenbegierde zu verschieben, so die Verantwortlichen des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen, und jene Herren, die in diesen Schulen in erster Linie hurradikalische Drillschulen entwickeln möchten, die den Zeitraum von der Schulentlassung bis zur Maturzeit mit möglichst viel nationalitätlichen Tand ausfüllen. Trotz dieser Absichtungen von denen die erstere hoffentlich nie zum Siege gelangt, die zweite aber mehr und mehr zurückgedrängt wird, haben die Fragen des Fortbildungsschulwesens für die organisierte Arbeiterschaft ein hohes Interesse. Handelt es sich doch darum, dem heranwachsenden Staatsbürger diejenige Lebens- und Gesetzkunde beizubringen, die er als gerechter Mann gebraucht und von der er im Volksschulunterricht viel zu wenig erfährt, ihn mit seinen Rechten und Pflichten als Bürger in Staat und Kommune mit den Arbeiterversicherungsgeetzen etc. bekannt zu machen. Auch daß eine gründliche Unterweisung in den Grundsätzen der Gesundheitspflege, der Unfallversicherung erfolgt, kann von unserer Seite nur begrüßt werden. Nicht an letzter Stelle aber ist es die rein berufliche Auszubildung, das Zeichnen, Modellieren und praktische Arbeiten, die in Ergänzung der Meisterlehre geboten wird, auf die wir, teilweise im Gegensatz zu den Elementarlehren, einen hohen Wert legen. Die Meisterlehre, wie sie heute ist, braucht diese Ergänzung. Die Teilarbeit in der Werkstatt gibt dem jungen Handwerker oft gar keinen Ueberblick mehr über sein eigenes Gewerbe, und hier sind die Fortbildungsschulen berufen, eine empfindliche Lücke auszufüllen. Daß die Ausbildung des Lehrlings im kapitalistischen Staat eine ganz andere, meist auch viel mangelhaftere ist, als im alten Handwerk, ist mit dem Fortbildungsschule liegen für uns die Keime eines zukünftigen Handwerksunterrichts.

Der diesjährige Fortbildungsschultag wird sich mit drei wichtigen Fragen beschäftigen: 1. Die Fortbildung der schulentlassenen Mädchen, 2. die fernere Belehrung in der Fortbildungsschule, 3. die Forderungen der Handwerker an die Schule. Da wir erwarten, daß in den beiden ersten Fragen der fortschrittliche Geist siegt, und auch beim letzten Punkte reaktionäre Anschläge zurückgewiesen werden, wünschen wir dem Schultage einen guten Erfolg seiner Beratungen.

Ausstellung von Fortbildungsschülerarbeiten. Am Inzeratentelle vorliegender Nummer laßt der Direktor der hiesigen städtischen gewerblichen Fortbildungsschule, Herr Freter, zum Besuch einer Ausstellung von Schülerarbeiten und Modellsammlungen ein. Wie bereits früher berichtet, er-

folgt diese Ausstellung in Verbindung mit dem in Breslau vom 6. bis 9. Oktober d. J. stattfindenden 11. Deutschen Fortbildungsschultage. Sie soll den Nachweis erbringen, wie weit sich die gewerbliche Fortbildungsschule seit ihrer im Jahre 1903 erfolgten Gründung entwickelt hat. Der Größe der Schule entsprechend, ist die Ausstellung sehr umfangreich und reich gegliedert. Sämtliche Räume des neuen Schulhauses, Gartenstraße 27/29, sind sowohl mit schriftlichen Arbeiten aus dem Gebiete der Berufs- und Bürgerkunde, des Fachrechnens und der Buchführung als auch mit Fachzeichnungen, Modellen und praktischen Arbeiten gesondert für 42 verschiedene Berufe besetzt. Die im Unterricht benutzten Lehr- und Lernmittel für jedes dieser Gewerbe sind den einzelnen Gruppen beigegeben.

Die Ausstellung gibt in ihrer Vielseitigkeit und praktischen Anordnung ein klares Bild von der zielbewußten Arbeit der Schule. Nicht nur der Fachmann wird seine Freude an den ausgestellten Arbeiten haben, sondern auch jeder andere einblicksvolle Besucher wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die für die gewerbliche Fortbildungsschule angewendeten Hilfsmittel gut angelegt sind.

Die Schrebergärten als Sozialistenbier. Der Deutschen Tageszeitung" genügt das Verbot, das Waffenarsenal der Sozialistenvereine um ein fürchterlich wirkendes Mittel bereichert zu haben. Sie hat nämlich erwidert, daß die Sozialdemokratie die Betätigung ihrer Mitglieder in eigenen Schrebergärten, Gemüseläden und Laubentolonien als "Mädchen" ablehnt, weil diese Genossen, die sich so betätigen, dann "für die Partei verloren" seien. Die Deutsche Tageszeitung meint nun in ihrer Nummer 480: "Wer mit offenen Augen und offenem Herzen das Werden in der Natur, im Garten und auf dem Acker beobachtet, der verliert den Glauben an den sozialistischen Asterweiskheiten, der sich schließlich gegen das sozialdemokratische Gift." Es erscheint bei solchen Tatsachen nur recht verwunderlich, daß gerade die "Deutsche Tageszeitung" der Stadt Berlin das Tempelhof-Feld, wo diese großartige Wohnungspolitik treiben wollte, nicht geräumt hat. Dagegen ist sie begeistert, daß Terrasengärten dort vierstöckige Mietskasernen hinbauen werden. Ueberdies hofft die D. T. von den Gemüseläden auch nur, daß die Arbeiter von den sozialistischen "Asterweiskheiten" nichts mehr hören wollen, "den sozialdemokratischen Stimmgabel werden auch diese Arbeiter noch abgeben", meint sie resigniert.

Der Mittelhandbünd, Ortsgruppe Breslau, an deren Spitze Herr Schönstein-Georgemeister Conradt steht, hielt am Montag im Bircenstahle eine öffentliche Versammlung ab, zu welcher jedermann zugelassen war, nur nicht die Sozialdemokraten, denen der Zutritt streng verboten war. Herr Conradt, der die Versammlung leitete, bemerkte einleitend, daß man Sozialdemokraten deshalb nicht zugelassen, um keine Nachversammlung zu haben. Herr Conradt, das wird wohl kaum der richtige Grund sein, es ist wohl eher deshalb geschehen, weil man vor den Sozialdemokraten eine heillosen Angst hat. Ihre Wahrheiten, die sie vorbringen, klingen in die Ohren des Volkes ganz anders als die Trüben, wie sie von einem Herrn Pauli oder Dr. Wagner losgelassen wurden. Man fürchtete, die Sozialdemokraten könnten die Anwesenden eines Besseren überzeugen. Die Versammlung hatte offenbar den Zweck, die verlorene Schätze wieder zu gewinnen, die der Fabrikant ihnen geraubt hat. Da mußte mächtig gegen den Bund und selbstverständlich auch gegen die Sozialdemokratie gekämpft werden. Herr Pauli hat alles vorgebracht, nur das nicht, was dem Mittelhand irgend was nützen könnte. — Die Sozialdemokratie sei der größte Feind des Mittelhandes und des Handwerks. Also nicht der Fabrikant. Hunderte von Malen ist dieser Vorwurf überaus widerlegt und nachgewiesen worden, daß das Großkapital und die Großindustrie den Mittelhand und das Handwerk erwidern, daß selbst die schönsten Gesetze das Handwerk nicht retten können, da das Kapital alle Hindernisse überwindet. Aber das nützt alles nichts; die Angriffe gegen die Sozialdemokratie werden nicht aufhören, sonst müßte man ja ihr recht geben. Es ist geradezu lächerlich, wenn man hört, die Sozialdemokratie bekämpft das Handwerk. Die wirtschaftlichen miserablen Verhältnisse, zu welchen die Leute um Pauli und Dr. Wagner wesentlich beigetragen, sind es, die den Niedergang aller Berufsstände verschulden. Das wollen die Herren nicht einsehen. Die ganze Aufführung im Bircenstahle war eine Komödie, und wenn der Fabrikant keine anderen Gegner hat als die Herren Pauli und Dr. Wagner wie Herr Conradt, kann braucht er sich nicht aufzuregen. In der Diskussion verteidigte Lehrer Heißig den Standpunkt des

Freiwilligen in der Mittelhandfrage und Herr Michael, der Vertreter der Freieinnahme, verteidigte die Breslauer Probefacharbeiter gegenüber den mittelständlichen Agrarierfragen. Auch der Handwerkskammerpräsident Dr. Paetzle war in der Versammlung anwesend, hat aber das Wort nicht ergriffen. Beteiligt ist, daß nicht ein einziger Innungsmeister für Conradt und Pauli eingetreten ist.

Wegen Strafenraubes hatte sich der 20 jährige galizische Arbeiter Josef Borowial vor dem Breslauer Schwurgericht zu verantworten. Der Gutsherriger Müller in Hummel, Kreis Löben, wollte im vergangenen Frühjahr zehn galizische Arbeiter haben und zog daher seinen galizischen Knecht Joachim Turko, den er in dreijährigem Dienste als zuverlässig erprobt hatte, zu Rate. Turko meinte, der auf einem Nachbargute arbeitende Galizier Josef Borowial wisse, wo in Breslau noch eines Engagements harrende Landleute zu finden seien, und werde sich auch bereit finden lassen sie ihm zu zuführen. Die Sache wurde abgemacht und am 13. Juni fuhr Turko, dem der Dienstherr 25 Mark zur Bestreitung der Reisekosten für die ganze Gesellschaft mitgegeben hatte, mit Borowial zusammen nach Breslau. Begierter brachte hier auch wirklich in wenigen Stunden sieben Galizier zusammen, und alle machten sich zur unvergütlichen Abreise nach dem Bahnhof auf. Unterwegs aber fiel Borowial plötzlich über Turko her, entriß ihm mit Gewalt das Portemonnaie mit dem Reisegelde und begab sich abwärts nach sieben Meilen auf ihn, daß sie ihn jämmerlich verprügelten. Währenddessen entkam der Räuber mit seiner Leute. Die Kriminalpolizei ermittelte ihn allerdings ziemlich bald, doch war von der genannten Geste nichts mehr vorhanden. Der Staatsanwalt betonte in seinem Plädoyer, daß durch das immer mehr überhand nehmende Zukommen von galizischen Arbeitskräften die Reichlichkeit im Preise in sehr bedeutendem Maße gefährdet sei. Denn unter den galizischen Arbeitern befinden sich erfahrungsgemäß ein ansehnlicher Prozentsatz schlechter Elemente, denen es nicht um Arbeit, sondern um Gelegenheit zu unerblichem Erwerb im fremden Lande zu tun sei. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und verurteilten das Vorhandensein mildernde Umstände, worauf der Gerichtshof auf fünf Jahre Zuchthaus und sechsmonatigen Ehrverlust erkannte.

Die moralische Verantwortung für die immer wiederkehrenden Straftaten von Galizern lastet natürlich nicht auf den in Frömmigkeit und Arbeit großgewachsenen armen Zerkulern, sondern auf den Agrariern, die sie herdenweise zu uns ins Land holen. Uebrigens beabsichtigen die Geschworenen, die die hohe Mindeststrafe für dieses Verbrechen nicht erwarteten, nachträglich ein Gnadenersuchen auf Strafmäßigung für den Verurteilten einzuwirken. Der Fall zeigt, daß die Rechtsprechung auch bei den hohen Herren, die bei den Schwurgerichten als "Vollrichter" zur Verwendung kommen, nicht am besten aufgehoben ist. Daß ein zwanzigjähriger, unangenehm erzogener Bürke für eine Straftat nicht in dem Maße verantwortlich zu machen ist, daß ihm mildernde Umstände zu verlesen sind, sollte doch heute gemeinam Auffassung aller Menschen sein. Sozialdemokraten als Geschworene müßten sich aber die Folgen eines Urteilspruches vorher bestimmt vergewissern.

Galizische Handgesellen. Die Arbeiter Th. Dienlach und Nikolaus Probst aus Galizien kamen im Juli d. J. nach Breslau und als sie hier nicht bald Arbeit fanden, verließen sie sich darauf, ihre neuankommenden Landsleute zu schädigen. Am 15. August c. beobachteten sie am Hauptbahnhofe einen Arbeiter, den sie sogleich als Landsmann erkannten und ermittelten auch bald, daß er im Besitze größerer Bargamten sei. Zudem lieh sie sich ihm freundschaftlich näherten, wußte sie ihn zu bestimmen, mit ihnen eine Gastwirtschaft in der Furtstraße aufzusuchen. Dort spendierten sie dem Fremden eine derartig starke Portion Alkohol, daß dieser davon in einen betäubungslosen Rausch verfiel. Als sie später gemeinsam die Kneipe verließen, wurde dem Fremden plötzlich das Portemonnaie aus der Tasche entwischt, in welchem sich keine geringen Ersparnisse, fast 400 Mark, befanden. Die Täter ergriffen hierauf die Flucht und überließen den hilflosen seinem Schicksale. Als dieser am nächsten Tage wieder zur Bestimmung kam, erstattete er Anzeige bei der Polizei, die die Uebeltäter in einer Kneipe ermittelte, wo sie sich die geraubte Summe teilten. Bei Feststellung ihrer Personallisten nannte er einen falschen Namen. Unter Anklage gestellt, bestritten sie vor der Strafkammer jede Schuld. Verschiedene Zeugen erkannten sie jedoch mit Bestimmtheit als die Täter wieder. Das Gericht hielt sie deshalb durch die Beweisaufnahme für überführt und verurteilte beide Angeklagte zu je fünf Monaten Gefängnis, f. außerdem wegen Uebertretung zu vier Wochen Haft.

Bahnhofsdiebstahl. Am 29. v. M. wurde in der Verkehrs-halle des Hauptbahnhofes einem Kaufmann eine Kiste mit Bronzen gestohlen.

Friedrich Sinke, der Held von Moabit.

Der Organisator des Streikbuchs bei Kupfer u. Co. war ein bekannter Streikbrecheragent namens Friedrich Sinke. Für ihn und seine Mannschaften hat die Polizei in bekannter zärtlicher Weise gesorgt. Es ist daher kein Wunder, daß der berühmte Mann von dem Berichterstatter eines Berliner bürgerlichen Blattes, der "Morgenpost" interviewt wurde. Das Gespräch, das die "Morgenpost" jagar unter Verbeibaltung der Mundart des Befragten wörtlich wiedergibt, verbreitet soviel Licht über die Ursachen der Moabiter Ereignisse und ist als Dokument der Arbeitsmilitanzpsychologie für organisierte Arbeiter so außerordentlich lehrreich, daß wir es unverkürzt wiedergeben:

"Ja, der werd'n Se mir kaum ansehen, id bin erst ein-andzwanzig Jahre alt", so begann der dreißigjährige, doch hagere Mensch mit den starken Wadenmuskeln und dem vor-springenden Kinn. "Id habe früher bei Müllers in Hamburg gearbeitet, aba Se wissen ja mit de Weiber ist et nicht und id habe mir selbständig gemacht, kurze Zeit nachdem der alte Müller gestorben is und die Witwe dei Geschäft isgenommen hat. Dei Geschäft is jut, aber se is zu ausverhämmt mit de Preise. Id bin recker und beewegen geht mein Geschäft doch recht janz jut."

Id breche jeden Streik.

In acht Tagen kann id sechstausend Mann uff de Beene bringen. Meine Leute können alles. Heute arbeiten se als Schlosser, morgen als Metzger und übermorgen laden se, wie hier, Kohlen. Sehen Se, hier die dreißig Mann, die id im Stall habe bei de Posten, sind Schlosser, aber wenn se morgens ihre Herde pußen, denn geht dat mit vierundzwanzig Streich so ween, als ob se ihr Leben lang nicht anderet jedahn hätten, die Herde striejeln. Wenn id mir meine Leute ausuche, id id erst drauf, der se ne jute Handschrift schreiben nit de Balkelle, der is die Hauptsache, denn se id und klebig müssen wir sind. Sehn Se sich da drüben dei Siebenwanatskind an", sagte er, auf einen Kleinen von mindestens sieben Fuß deutend, "wenn der einen ne Wucht gibt, denn bleibt kein Doge trocken. Die müssen so ne Leute haben, denn wir werd'n selbstunmelmis immer angegriffen von den Organisierten, und da ist es denn besser,

wenn wir selbst anfangen, und die Waude verlobaden. Id sage können, mit dreißig von meine Herde, jage id fünf-hundert Organisierte, denn sei uns jibis Kartusch.

Id freie mir schon uff 'n Abend, vielleicht jibis da wieder was. Mir kribbels in alle Finger, wenn id dreißig-jen jeh", na id habe in de Rosfelder Straße nicht schlecht jehisch. Kicken Se sich mal die Hand an, mit die schlag' id einen fünf-jährigen Nagel durch den Tisch, janz ohne Hammer."

Sie habe id mehr als fünfzig Leute, im Fall aber, der mehr gebraucht wird, bin id jehich mit vierhundert da, die sofort an de Arbeit jeh'n. De richtige Polent is bei Ausbruch eines Streiks, so wille Leute wie nur jehend meißlich an de Arbeitsstelle zu bekommen. Die Leute brauchen ja nicht die Branche zu verlassen in der se arbeiten sollen."

Hauptsache is, der se da sind

und den Betrieb aufrecht erhalten. Hier bis fünf Tage, denn sind se so weit, der se de Arbeit verlassen". Denn kann man ooch schon jachte bei jroße Fabriken damit bejinnen, die, die da nicht rimpaffen zurückziehen. Aber zuerst heßt's Leute stellen, so wille wie meißlich, damit de Organisierten den Mut verlieren. Wenn se sehen, der se und so wille Streikbrecher da sind. Meine Hauptaufgabe is ja

nich Streik zu brechen, sondern Streik zu verhindern.

Der wird so gemacht: Man hert was muntein von son Streik, jeh't bei de Fabrikleitung und fragt se, ob se dei Ding jehsch ohen haben wollen. Na natterlich freifen sie mit beiden Händen zu, wenn man mit de richtige Empfehlung kommt. Sehn Se, denn wer'n man mit se zehne, jwölfe von meene Leute injestelt und die arbeiter unter de Arbeiter, von den immer ein jroßen Prozentsatz vor den Streik nich is, weil se bei Arbeitslosen nich brauchen. Darum wollen se denn, wenn se ooch jerne mechten, nich recht an den Streik ran. Meine Leute suchen sich nu den Vertrauensmann von de Jeverer'schaft aus und denn wird er rausjehbracht. Dei machen wa sehr vornehm. Der Mann wird nich jemahregelt, der wird ja beebes Blut machen. Er kriegt nur jehlich."

rens in de Presse geschlagen.

Wenn er denn looft und sich beschwert, wird ihm gesagt: "Mensch der jeh't nicht an, bes is ein richtiger Arbeiter, den kernen wa nich entlassen, weil er Die sene jehstet hat. Jeh't denn der Vertrauensmann nich von selbo, denn jibis noch eene von een anderen, wenn er die aba jehen hat, denn looft er. Na un is ma der Vertrauensmann brauchen, denn is akt de Sache mit den Streik nich mehr janz so jcharf. Denn jeh't id so langsam meine Leute nach, un wenn et denn rumkommt, des se und so wille da sind, die nicht vom Streik rumkommen wollen."

len, denn is ooch die Bejesterung vor dem Streik nich mehr so jroß un es is leichter den Streik zu brechen, wenn et beeb dazu kommt."

De Hauptsache is, der id bei meine Leute jcharf u l Disziplin halte, denn ohne Disziplin is ni- Morjens un halb seche wird uffjehanden, denn jibis Raffee mit Schmalz-sullen und denn heßt's un seche: Antreten mit Appell! Janz militärisch! Beim Appell hat uns Herr Sinke eine Probe von der "militärischen Disziplin" seiner Leute gegeben. Ein polnischer Arbeiter aus der Sinke'schen Kolonne, wollte aus irgend einem Grunde nicht mitmachen. "Wat, Du pol-nisches Schotein, hast Du Dir uff vierzehn Tage verpflichtet oder nicht? Wellte ihn Sinke an und jieb ihm

eine fürchterliche Ohrfeige

bar versammelter Mannschaft. Der Polo stekte die Backsteine ruhig ein, und von den übrigen sagte niemand ein Wort. "Id hab", so jühr Sinke fort, "meinen Stamm Leute, uff die id mir verlassen kann. Id weh so, bet et machmal ooch nich klopp, un bet man selbst Senge beziehen kann. Wie wir bei Linnens us die Automobilfabrik jearbeitet haben in Delmenhorst, haben se enen von meine Leute jeschossen, daauf sind wa alle vorbereitet, bet een ma wat passiert habe. Aber bet is jeh't, wir machen bet zum Anjehemang. De Herle kriegen nich mehr bezah't, als wie een jehdnhlicher Arbeiter bezah't werde, aber die se jeh'her, bet c et jatz se, und de Affregung un dei Wäfen dürfen un

der se ungekrast losshauen kenneen.

bet se jehen klejen, der reigt se. Von funfzehn Streiks, die id gemacht habe, habe id nur jwee balocren, bet war in Sachsen. In Sachsen is de Polizei zu jchlapp. Wie id in Lössau mit sechzehn Leuten als Steenmeij jearbeitet habe, hat uns de Polizei nich jehschikt, aba wie jam uns selbst jehschikt. De Stuhlbeene raus und denn loost! Da jabs jeteet! Et dauerte ooch nich lange un wir hatten Luft jeschafft. Sehn Se, hier kennen Se meene Zeichnisse jehen, die hab id von Jotfried Lindner in Aumendorf, da hab id in der Wagen-fabrik den Streik jeh'n. Allet habe id bejorgt, Schlosser, Schmiede, Stellenmacher, Dackera und Kischla. Hier is dei Zeichnis von Robert Gutmann seine Ralkandsteinfabrik in Nieber-Rahme da haben wa de Biejel gemacht. Nicht jeh'dern hatten wa zur Bewachung

aber gehauen hab'n wie, die warn zu hood. Hier meen Freund Willem Schulte, de me nach jeh't hat. Wir meen den hat mit jeh't ooch jeh't."

Wichtig für Reisende. Wer am 9. Tage zu spät kommt, wird er seine Fahrkarte nicht lösen können, es gibt nach den neuesten Bestimmungen von dem Bahnbesitzer eine Ausweiskarte unentgeltlich. Mit dieser hat er sich an der nächsten Station beim Zugführer zu melden; und eine Fahrkarte für die bereits zurückgelegte Strecke nachzulösen. Die Ausweiskarte muß er an den Zugführer abgeben.

Heftigkeit über die Kaiserbrücke. Aus Anlaß der Fertigstellung und Eröffnung der Kaiserbrücke gibt der Magistrat eine Heftigkeit heraus, die auch im Buchhandel erschienen wird. Das Heft besteht aus 53 Abbildungen umfassende Welt ist hervorgehoben, wofür die Abbildungen angefertigt. Das in der Heft wiedererlebte Titelbild ist nach dem Aquarellbild des hiesigen Kunstmalers Karl Demmer hergestellt, das bekanntlich vom Magistrat auf die Verhältnisse der Kaiserbrücke gezeichnet worden ist und dort mit dem „Großen Preis“ ausgezeichnet wurde. Die Heft enthält außerdem eine Vorlesung des Reichsanwalts; es folgt die Darstellung über den Wettbewerb mit Vorführung der preisgekrönten und der angekauften Entwürfe. Dann finden wir eine eingehende Geschichte des Baues, aus der zu bemerken ist, daß die Gründungsarbeiten im Jahre 1904, der Bau der Pfeiler und die Anfertigung des Eisenbetonwerks 1909 und die Schlussarbeiten, Verstellung der Fahrbahn, der Geländer, der Beleuchtungsanlagen usw. in diesem Jahre zur Ausführung gelangten. In dem folgenden Abschnitt wird der Bau der anliegenden Straßen und der Uferanlagen besprochen, worauf eine genaue Darstellung der Ausführungsarbeiten für die wichtigsten Arbeiten gegeben wird. Die Kosten des Baues belaufen sich insgesamt auf 28.000.000 Mk.; davon entfallen auf die Brücke selbst 1.884.000 (Materiale 440.000, Pfeilerfundamente 205.000, Pfeilerarbeiten 245.000, Eisenbetonbau 940.000, Fahrbahn und Fußwege 41.000, Geländer, Beleuchtungsanlagen usw. 27.000), auf die Uferanlagen 200.000, auf die Kampfanlagen 400.000, auf die Beleuchtung und Angemessen 215.000 Mk. Für diesen Baustellen kommen noch die Grundbesitzer und Minderwertentschädigungen zusammen 798.950 Mk. Von den 8097 Quadratmetern erworbener Bodenfläche bleiben noch 5221 Quadratmeter als Baugrund zu weiterer Verwendung. Minderwertentschädigungen aus Anlaß der Straßenerweiterungen sind 90.000 Mk. bezahlt worden. Die gesamten Ausgaben von vorwiegend 3.700.000 Mk. stehen zum 600.000 Mk. Einnahmen gegenüber. An Kalkulierbeiträgen werden tatsächlich 296.500 Mk. aufgebracht und die Provinzialverwaltung hat eine Beihilfe von 1.600.000 Mk. gewährt.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Deutsch-Pissa, 6. Oktober. Die Abonnenten von Deutsch-Pissa und Umgebung bitten wir, ein etwaiges Ausbleiben der „Volkswacht“ in diesen Tagen zu entschuldigen. Die bisherige Kollportantin hat, ohne die Abonnenten anzugeben, plötzlich ihren Posten verlassen. Alle Abonnenten, die Beschwerden haben, ersuchen wir, dieselben an Genossen Speer, Deutsch-Pissa, Schwimgstraße 1, zu melden. Die Expedition.

Strehlen, 5. Oktober. Das Reichs-Vereins-Aussch. diese schon Frucht der letzten Wochensitzung, war heute Gegenstand der Auslegung durch unser Schöffengericht. Sonntag, den 11. August war bei Verden eine Steinarbeiter-Versammlung mit einem Vortrag des Genossen Neulich aus Breslau über die Reichs-Versicherungs-Organisation. Da es sich nur um Mitglieder des Steinarbeiter-Vereins handelte, die zu dieser Versammlung eingeladen und erschienen waren, hatte die Vorsitzende der Justizstelle, Gen. Paria, polizeilich nicht eingemeldet und die Polizei ließ sich auch nicht sehen. Nurze Zeit darauf bekam Paria einen Strafbefehl über 5 Mark, da er eine öffentliche politische Versammlung nicht angemeldet habe. Das Schöffengericht bestätigte heute nach längerer Verhandlung den Strafbefehl. Die Versammlung, so ließ es in der Urteilsbegründung, sei schon deshalb öffentlich gewesen, weil sie in der „Volkswacht“ bekannt gemacht worden ist. Auch wären zweifelslos politische Dinge erörtert worden, denn man sprach über einen Geheimeinsturz. Dieses Urteil ist gewiß sehr unbillig. Leider ist kaum zu erwarten, daß das Landgericht oder das Oberlandesgericht den Genossen Paria freispricht. Es war recht interessant zu beobachten, wie das Schöffengericht verhandelte. Als Zeugen waren von ihm geladen worden der Polizeisergeant Becker, Buchdruckereibesitzer Mebius und Genosse Neulich. Vernommen wurde aber nur der Polizeisergeant. Es zeigte sich jedoch bald, daß er über die Versammlung, die er gerichtet besah, auch nichts berichten konnte. Da ließ das Gericht sofort den Polizeikommissar von Strehlen Herr Köhler, rufen. Das er belundete, berührte ebenfalls nicht die Versammlung. Er erklärte nichts sagen zu können, ob sie öffentlich gewesen ist, aber, so meinte er weiter, da sich der Steinarbeiter-Verein über ganz Deutschland erstreckt, könnte er nicht als geschlossene Gesellschaft angesehen werden. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und kam so aus einem weiteren Grunde dazu, Genossen Paria zu 5 Mark Geldstrafe

zu verurteilen. Die Strafbemerkungen werden, werden dieses Urteil, wie so manches andere, nicht verstehen.

Orleg, 6. Oktober. Fleischverküftung. Hier erkrankten ein Kaufmann nebst zwei Verwandten mit dem Dienstauftrag nach Genus von gekauften Fleisch unter Vergiftungserscheinungen. Der Zustand des Dienstauftrags ist bedenklich. Das Fleisch wurde selbst auf einer Fleischmühle gemahlen.

Oslau, 6. Oktober. Stadtverordneten-Sitzung. Montag Nachmittag fand die öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Zunächst wurde Mitteilung gemacht von den staatsrechtlichen Revisionen der Spar- und Kassenvereine für September 1910. Der Gewinn der hiesigen Bielelei beträgt für das Jahr 1909 in Summa 1899,16 Mk. Als ein glücklicher Mann dieser nicht bezeichnet werden. Wegen Verpachtung des Oberbäckens hatte der Magistrat mit dem bisherigen Bäcker Rücksprache genommen, und erklärte sich derselbe bereit, den Hohl aus Preise von 5700 Mk. auf ein Jahr wiederum zu verkaufen. Für die Toilettenverbreiterung auf der Hospitalstraße sollen von dem Pächter und Hausbesitzer 45 Quadratmeter Gartenfläche käuflich erworben werden, und zwar zum Preise von 250 Mk. Zugleich übernimmt die Stadt die Kosten für die Herstellung des Hauses und Terr. Die Oberbäckerverwaltung fordert für Aufstellung der Badanstalt in der Oder eine jährliche Anerkennungsgeld von 3 Mk., sowie einen jährlichen Wasserzins von 11 Mk. Diese Gebühre trat am 1. Mai 1910 in Kraft und ist jährlich am 1. Mai zu entrichten an die Kreiskasse. Außerdem muß für Benutzung der linken Oberuferseite zu Badzwecken an die Regierung eine Anerkennungsgeld bezahlt werden. Es ist dies die Seite von der Brücke bis zum Schlachthof. Der jährliche Beitrag für Anerkennung beträgt 1 Mark, für Wasserzins 20 Mark. Die Summe ist ebenfalls jährlich am 1. Mai zu entrichten. Zum Schluss wurde noch ein Dringlichkeitsantrag, betreffend die rückständige Zahlung der Mietentwässerung an die Lehrer und Lehrerinnen angenommen. Hierauf Schluß der Sitzung.

Schweidnitz, 6. Oktober. Zur Lohnbewegung der Bau- und Möbelhändler. Neue Differenzen sind zwischen den Innungsgemeinschaften und den Gesellen in der Bau- und Möbelbranche ausgebrochen. Während die Verhandlungen bezüglich der allgemeinen Bestimmungen verhältnismäßig glatt verlaufen gingen und auch über die stiftlichen Punkte eine Verständigung erzielt worden war, bereitete die Durchberatung des Abforders erhebliche Schwierigkeiten. Bei Berechnung der Maschinenarbeit verließen die Arbeitgeber Abzüge bis zu 50 Prozent zu machen, was von den Gesellen abgelehnt wird. Es sind weitere Verhandlungen anabehnt und von dem Ausgang derselben wird es abhängen, ob es nicht doch noch zur Arbeitsniederlegung kommt. Auswärtige Bau- und Möbelhändler, denen zugemutet wird, nach hier zu kommen, wollen vorstehendes beachten.

Viegnitz, 6. Oktober. Mehr Schanz den Banarbeitern. Beim Anbau des Gerichts zum Abzug der Straßenseite eines Neubaus führte Mittwoch Nachmittag kurz vor 4 Uhr in der Goldberger Vorstadt der Maurer Schubert aus einer Höhe von mehreren Stockwerken herab. Schwer verletzt wurde der Besondere nach dem Krankenhaus überführt. Der Verunglückte ist verheiratet und mehrfacher Familienvater. An dem bedauerlichen Unfall soll nicht in letzter Linie die schwache Beschaffenheit des Rüstzeuges Schuld tragen.

Viegnitz, 6. Oktober. Vom Zuge überfahren und getötet wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag kurz vor Hiersdorf am Dues auf der Eisenbahnstrecke Köhler-Lanban ein älterer Mann. Wie der Zugführer meldete, hat sich derselbe vor den Zug geworfen. Der Leichnam wurde, als der Zug zum Stehen gebracht worden war, unter den Rädern des Zuges als verformte Masse hervorgezogen. Die Personalien konnten nicht festgestellt werden.

Goldberg, 5. Oktober. Auf zur Kalenderverbreitung! Parteigenossen, der Volkskalender ist eingetroffen. Es ist nun Pflicht eines jeden Genossen, sich an der Verteilung derselben unter der Parteimitgliedschaft zu beteiligen. Diefelbe findet Sonntag, den 9. Oktober statt. Ergo durch vollständige Beteiligung dafür, daß unser Agitationsbezirk an einem Sonntag gut und vollständig besetzt ist. Auch die radfahrenden Genossen werden dringend ersucht, sich einmal für diesen Sonntag in den Dienst der Partei zu stellen, damit wenigstens zwei Toren von Radfahrern gemacht werden können. Angesichts der Tatsache, daß unsere Gegner in der Agitation das Möglichste leisten, müssen auch wir dafür sorgen, daß das Licht der Aufklärung in die kleinste Hütte getragen wird. Dazu eignet sich der diesmalige Volkskalender, der besonders gut ausgestaltet ist, vortrefflich! Darum nochmals, auf zur Kalenderverbreitung. Die Ausgabe der Kalender erfolgt beim Genossen Falz & Köhler, Jägerstraße. Die einzelnen Torenführer werden ersucht, gleich das ganze Quantum für ihre Tour bis Freitag Abend abzuholen!

Auch werden die Genossen und Genossinnen ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Sonnabend, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr, die statutenmäßige Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins stattfindet, in welcher der Reichstagsabgeordnete, Genosse Dietrich, den Bericht vom Magdeburger Parteitag geben wird.

Sonntag, den 9. Oktober. Abend in der Freilichtdomäne Probsthain die erste sozialdemokratische Volksversammlung auf einem Gartengrundstück statt. Öffentlich machen die radfahrenden Genossen, die Sonntag den 9. mit Radeln belegen, nämlich für den Besuch dieser Versammlung Propaganda.

Bunzlau, 6. Oktober. Schrecklicher Radfahrer-Unfall. In der Abendstunde des Dienstags ist auf der Chaussee, die den Jagdschänkeberg hinauf nach Birkensdorf führt, ein Radfahrer überfahren worden. Der Unglücksfall trat sich darauf zu, daß der Verunglückte mit mehreren anderen Radfahrern auf dem Reimweg von der Arbeitstätte in Bunzlau das Kammermeyerische Wehlfuhrwerk aus Naumburg überholte wollte. Hierbei fiel er an ein anderes Fahrrad so unglücklich an, daß er stürzte und mit dem Körper unter der Räder des Passwagens zu liegen kam. Das eine Rad trennte ihn sofort den Kopf vom Rumpfe. Den Führer des Wehlfuhrwerks trifft keine Schuld, da er von der Abfahrt auf seinem Wege nichts merken konnte. Der Verunglückte ist der Maurer Kallmann aus Paris, verheiratet und hinterläßt zwei Kinder.

Wörlitz, 6. Oktober. Als Leiche gefunden. Der seit längerer Zeit vermisste Professor Deckert von hier ist jetzt als Leiche gefunden worden, aber nicht, wie man allgemein vermutete, im Gebirge, sondern in Wörlitz selbst in der Reisse an der Fußgängerbrücke. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Wolgau, 6. Oktober. Reiterbrunnen. Das hiesige Komitee zur Errichtung eines Reiterbrunnens beschloß, das vom Witthauer Hansen-Charlottenburg eingereichte Modell zur Ausführung zu bringen. Die Kosten werden gegen 4000 Mk. betragen. Das Denkmal soll möglichst an die Stelle kommen, wo die „Hornburg“, das Gefängnis Reuter, gestanden hat. Am 7. November, dem 100. Geburtstag Reuters, soll, wenn möglich, die Grundsteinlegung des Denkmals erfolgen.

Schneidemühl, 6. Oktober. Hausagrarier-Forderungen. Ein recht netter Hauswirt scheint in der Schmiehestraße hier selbst zu wohnen. Er wollte während der Nacht einem seiner Mieter die Tür zuzackeln und als sich ein anderer Mitbewohner den einfließenden Dampf verbat, erhielt er, wie die „Posener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, von dem Hauswirt mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf, so daß der Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Für den „schlagfertigen“ Herrn wird die Angelegenheit ein recht unangenehmes Nachspiel vor Gericht haben.

Nafel, 6. Oktober. Die fürsoralische Polizei. Als vor kurzen der Besitzer des Gasthofs zum Schlachthof um die Erlaubnis zur Abhaltung einer Tanzaufführung eintraf, wurde ihm erklärt, daß es für den Tag keine Erlaubnis gebe, weil an diesem Tage eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, und es daher nicht ausgeschlossen ist, daß nach Schluß der Versammlung die Versammlungsteilnehmer in den Saal strömen. Dadurch könne Unheil angerichtet werden. Der Wirt wußte sich mit einem anderen Tag begnügen. Diese Furcht war überflüssig, erklärte doch der Wirt, einem um die Vergabe des Saales nachtragenden Genossen, daß er Sozialdemokraten und freie Gewerkschaften nicht sehen wolle. Deshalb hätte auch kein Arbeiter, selbst wenn die Tanzaufführung an dem fraglichen Tage stattgefunden hätte, das Lokal betreten.

Achtung, Genossen! Sonntag, den 9. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, findet bei Herrn Kowalski die General-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. An der Tagesordnung steht neben der Aufnahme neuer Mitglieder und der Abrechnung vom 3. Quartal die Berichterstattung vom Magdeburger Parteitag durch den Genossen Lepzig-Womburg. Alle Parteigenossen und Gewerkschaftler von Nafel und Umgegend sind dazu eingeladen.

Der Kampf gegen Windmühlenflügel. Als jüngst in Wroclaw zwei Genossen Flugblätter verteilten, wurde denselben, als sie mit ihrer Arbeit fast fertig waren, der Rest der Flugblätter von zwei Leuten gewaltsam entziffert, ohne daß der Wachmeister, unter dessen Augen sich der Vorfall abspielte, dagegen etwas unternommen hätte. Beschwerde hiergegen wird eingeleitet.

Bestimmungen der hiesigen Waagen-Normierung-Kommission.
Breslau, den 5. Oktober. Pro 100 Kilogramm

Sorte	gute		mittlere		geringe	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer	19 20	18 60	18 60	17 60	17 60	16 80
Weizen, gelber	19 40	18 60	18 60	17 60	17 40	16 40
Weggen	14 90	14 40	14 30	13 40	13 80	12 40
Wasserschmelze	16	15	14 90	14	—	—
Gerste	13 50	13 30	13 20	12 60	12 40	12
Hafer, alt.	15 50	16	14 90	14 40	14 30	13 80
Hafer, neu	14 80	14 30	14 20	13 70	13 60	13 10
Stroh-Gehlen	23	22	21	20	19	17
Grüden	19 60	19	17 60	16 80	16	15 80
Strohweizen	22	—	20 50	—	19	—

Neu der 50 Kar. 2,00—3,30 Mk.
Vollstroh pro Scheit 28—30 Mk.
Weizenstroh pro 100 Kar. 1,40—1,60 Mk.

Breslauer Weizenmehl. Mehl feinst, pro 100 Kar. inkl. Sad brutto Weizenmehl 90 feinst 28,00—28,50 Mk., Roggenmehl 90 feinst 21,00—22,00 Mk., Weizen-Gaußmehl feinst 21,00—21,60 Mk., Roggen-Gaußmehl ruhig 16,00—16,50 Mk., Weizen-Gaußmehl matt 9,50—10,00 Mk.

Festlich in der Abhaltungsabrid de Sache geschoben, in drei Tagen wo der Streit vorbei.

Ich kriegen zehn Mark pro Mann, den ich stelle, aber ich mache ja noch mehr als bloß Leute besorgen. Ich verpropagandiere hier alle, ich schummeln auf und meine Leute.

Ich habe hier drei Autos, die Schöffengericht sind alle tiefege Arde, die kaufen wie da die, der se die Numma nicht erkennen können. Se kriegen denn wasder och ne andere Numma, wenn hier zu Ende ist, sonst können se doch an kein Stand ranfahren, denn da kriegen se doch de Tade voll. Hier in Moabit verlesen se uns nicht. Na, ich laufe bis Trauenburier Tor und hole in. Wenn ich jetzt ne Kapitalisten vor meiner Sache interessieren könnte, der so ranjeht, mit 5000 Mark, der denn kenne id en Bombenjägerschaft machen. Ich jorantiere vor 100.000 Marker Kleinrenten im ersten Jahr, id auch ma wirklich danach umsehen. Na auch, können Se man bei Wend her, denn kenne se wat abeln, denn hau'n ma wieder.

Soweit Herr Friedrich Hinge. Auf die Frage des Berichterstatters warum er denn seine Geschäftsgeheimnisse so offen ausplaudert, erwiderte er: „Ja wissen Se, id muß erst man hiesigen bekannt werden, id brauche Reklame.“

Herr Friedrich Hinges Prophezeiung ging übrigens nicht in Erfüllung. Denn am Abend des Freitags blieb in Moabit alles ruhig, obwohl nicht nur Herr Hinge, sondern auch die Berliner Polizeipresse für den Abend neue Unruhen angekündigt hatte. Es scheint, daß man infolge des ruhigen Verhaltens der organisierten Arbeiterchaft am Freitag Abend nichts mehr zustande bringen konnte, so große Mühe man sich auch gab.

Der nach diesen authentischen Aufklärungen noch die Stimme hat zu behaupten, die sozialdemokratische Partei oder der Transportarbeiterverband hätten die Moabiter Unruhen verursacht, handelt es sich um gewissenloser Verleumdung. Wir fordern die bürgerliche Presse, die über die Moabiter Vorgänge schon sozial zusammengehört hat, auf, von den Gefährnissen Hinges Notiz zu nehmen.

In einer Berliner Demokraten-Versammlung vom letzten Montag erzählte ein in Moabit ansässiger Kaufmann namens Stribny eine höchst merkwürdige Geschichte. Stribny ist mit dem Streikbrecheragenten Friedrich Hinge von alter Zeit her gut bekannt. Hinge sollte seinen Laden oft besucht und dabei in einem ruhigen Ton erzählt, er werde von der Polizei gelockt, weil er sich seiner Militärpflicht entziehen habe. Dann verschwand er aus Herrn Stribnys Geschäftszimmer. Die Frage nun in Moabit als Arbeitsmittlervermittler bei

Kupfer u. Cie. austauchte, fühlte sich Herr Stribny bemängelt, zur Polizei zu gehen, wo er als lang ansässiger Einwohner wohlbekannt war, und Anzeige zu erstatten. Herr Stribny wurde auch von dem diensttuenden Wachmeister gut aufgenommen, und ein längeres Protokoll wurde angefertigt. Als jedoch Stribny seine Aussage mit dem Tage schloß: „Der Mann ist jetzt bei Kupfer u. Cie. Arbeitsmittlervermittler“, nahm der Wachmeister das Papier, auf dem er Stribnys Angaben notiert hatte, und rief es vor seinen Augen in Leben und verwies ihn aus Amtskolale.

Sollten sich diese sehr unglaublichen Angaben bestätigen, dann müßte man annehmen, daß in den Augen mancher Traen-Arbeitsmittlervermittler gleichbedeutend mit Militärdienst ist. Wer Sinnes dient, dem eigentlichen Inhaber von Kupfer u. Cie, dem damit auch dem Vaterlande. Man bearbeitet aus solchen Umständen das Selbstbewußtsein des Herrn Friedrich Hinge, der mit einem Schläge der berühmteste Mann von Berlin geworden ist.

Aus aller Welt.

Ein zweites Todesopfer von Moabit. Im Krankenhaus Moabit ist Dienstag Vormittag der Arbeiter Robert Hermann aus der Wielestraße 31 gestorben. Nach polizeilichsten Angaben hatte er sich an den Tumulten beteiligt, war bei einer Attacke durch Schädelhiebe schwer verletzt worden und hatte außer einem Schädelbruch eine Hirnhautentzündung davongetragen. Besonders hervorgehoben wird wieder in der polizeilichsten Notiz, daß Hermann organisierter Arbeiter war. Das Befinden des im Krankenhaus Moabit befindlichen Schupmanns Köppen, der von Erzgebirgen verletzt wurde, ist nach Angabe aus derselben Quelle zufriedensstellend.

Banknotenaus auf offener Straße. Ein ungewöhnlich frecher Diebstahl wurde an einer der belebtesten Straßen von Paris, auf dem Boulevard des Italiens ausgeführt. Ein Passant, der nach der Bank wollte, um einige Schecks einzulassen, wurde in einer Bedürfnisanstalt von zwei elegant gekleideten Männern an die Wand geklopft und seiner Tasche beraubt. Während der Diebstahl nach der Polizei schrie und Passanten die beiden Fremden festhielten, schloß im Gedränge ein dritter Komplize mit dem Portemonnaie, das 25.000 Francs in Banknoten und Schecks auf erhebliche höhere Beträge enthielt. Es gelang dem Polizeikommissar, festzustellen, daß die beiden Diebstahler in einem Hotel der Rue d'Amsterdam abgestiegen waren und er vermutete mit Recht, daß der dritte

Räuber auch hier seine Wohnung habe. Als aber die Polizei nach einer Jagd durch die Straßen zum Hotel und von da zum Nordbahnhof kam, war der Sitz nach Calais eben abgefahren und der Dieb mit der Waise wahrscheinlich mit ihm. Die beiden Verhafteten nennen sich Meres und Martin und scheinen Engländer zu sein. Sie leugnen jede Verbindung mit dem Entkommenen. Die Behörde vermutet, daß die drei Geleiten einer internationalen Bande von Taschendieben angehören.

Großfeuer in Montevideo. Die Hauptstadt von Uruguay Montevideo ist, einem Kabeltelegramm zufolge, von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht worden. Eine Feuerbrunst hat die neuen großen Kollweicher vernichtet und bedroht die Kaianlagen; die Dampfer wurden in Sicherheit gebracht. Alle aus Europa eingetroffenen Waren wurden vernichtet; der Schaden wird auf zwei Millionen Francs geschätzt.

Streikbrecher-Hymne.

Das Hamburger Echo bringt aus der Feder seines Hausdichters folgende treffende Hymne auf die „wertvollsten Elemente“:

Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand,
Und für mein ganzes Leben
Dem Dienst fürs Vaterland.
Ich laß mich verführen
Zum Streik niemals nit.
Ich will bloß stets hantieren
Für meines Herrn Profit.
Die Vaterlandskosen —
Ich stich ihre Röh'.
Mein Herz fällt in die Hosen.
Wenn ich nur einen seh'.
Doch wo sie wollen sperren
Die Werkstat und Fabrik,
Da renn ich zu den Herren,
Dort winket mir mein Glück.
Ich frag nicht nach dem Lohne,
Der ist mir gänzlich gleich.
Ich schaff' zur Not auch ohne,
Weh'! nur fürs Deutsche Reich.
Mein Stolz ist das Gebeihen
Der deutschen Industrie;
Gern will ich mich lassen
Blut nar, o blüht nur sie.
Unwandelbare Treue
Schwör' ich dem Kaiserhaus
Und achte ohne Rene
Die Steuern stets voraus.
Ich stimme bei den Wahlen
Nur konservativ,
Weil selbst die Liberalen
Mich kränken oft und tief.
Ich suchthaus mit den Roten!
Das ist mein Stoffgebet.
Ich freue mich nach Notem,
Wenn's in Erfüllung geh'.
Dann will ich mich erlaben
Am deutschen Brantwein,
Den sie verjert auch haben,
Ich trin' ihn jetzt allein.
Drum hab' ich mich ergeben
Als treuer deutscher Hund,
Und für mein ganzes Leben
Dem Vaterland'schen Bund.

Alkoholfreie Getränke
Bilz-Sinalco

Ercheint 2mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern der
Einkäufer empfohlen.

10% (Stück) 10%
Kauf. ohne Zinsen. Kauf. auf
Zinsen. Kauf. ohne Zinsen. Kauf. auf
Zinsen. Kauf. ohne Zinsen. Kauf. auf

Bilz-Sinalco
Brau- & Brauwaren
Bilz, Sinalco & Co., Brauwaren, 110
Damm, Sinalco & Co., Brauwaren, 110
Damm, Sinalco & Co., Brauwaren, 110
Damm, Sinalco & Co., Brauwaren, 110

Kühn, H. Neue Zeitschrift, 6.
Hilfsstr. 10, am Markt, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Hygienische Artikel.
Gummilwaren aller Art.
Damen-Modellierung reparat.
nur bei **M. Schröpel**,
Neue Gröbenstr. 8, 1. Etz.
— Kein Laden! —

Gardinan, Tapptische
Vielmannsdorf (Ed. Jr.)
Zeppich-Brann
Galanterie- und Spielwaren

Resthandlungen
Restaurateurs

Uhren und Goldwaren
Alter, P. Anfertigung von
Klein- und Großuhren, 17
Hauptstr. 10, am Markt, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Bäckerien und Konditorien
Beraer, Friedr. Konditor, 110
Damm, Sinalco & Co., Brauwaren, 110
Damm, Sinalco & Co., Brauwaren, 110
Damm, Sinalco & Co., Brauwaren, 110

Färberei u. Wäscherei
Kelling, W. Färberei, 110
Damm, Sinalco & Co., Brauwaren, 110
Damm, Sinalco & Co., Brauwaren, 110
Damm, Sinalco & Co., Brauwaren, 110

Grabenmüller
Grab- und Türschilder
Grammophon, Schreibmaschinen

Korsetts
Leinwand, Wachsachse
Malzkaffee

Schirmst. Stöcke
Schneiderei-Artikel
Schuhwaren und Schuhmacher

Wäsche, Trikotonen
Wollwaren
Wollstoffe

Bandagisten
Bandagen

Fische u. Delikatessen
Fische

Haus- u. Küchengeräte
Glas- u. Porzellanhdlg.

Manufaktur-Warewaren
Manufakturwaren

Möbel-Magazine
Möbel

Werkzeuge, Baubeschläge
Werkzeuge

Badanstalten
Bad

Haus- u. Küchengeräte
Glas- u. Porzellanhdlg.

Manufaktur-Warewaren
Manufakturwaren

Möbel-Magazine
Möbel

Möbel-Magazine
Möbel

Werkzeuge, Baubeschläge
Werkzeuge

Bandagisten
Bandagen

Fische u. Delikatessen
Fische

Haus- u. Küchengeräte
Glas- u. Porzellanhdlg.

Manufaktur-Warewaren
Manufakturwaren

Möbel-Magazine
Möbel

Werkzeuge, Baubeschläge
Werkzeuge

Bandagisten
Bandagen

Fische u. Delikatessen
Fische

Haus- u. Küchengeräte
Glas- u. Porzellanhdlg.

Manufaktur-Warewaren
Manufakturwaren

Möbel-Magazine
Möbel

Werkzeuge, Baubeschläge
Werkzeuge

Bandagisten
Bandagen